Sonntag

MEHRWERTST...

...UERN SICH ...PFLICHT

MAPEI FORDERT:

...bba Eban soll Vizepremier ... Informationsminister sein

Die Mapei-Fraktion der IAP trat gestern abend in Tel Aviv ...einer inoffiziellen Sitzung zusammen, um über die Schwierig...n zu beraten, die bei der Zusammenstellung des Kabinetts Jizchak Rabin aufgetreten sind. Nachdem Rabin die ultima... Forderung der Achdut Haawoda-Fraktion erfüllt hat und Ji... Allon das Aussenministerium, sowie Beibehaltung seiner bishe...n Position als Vizepremier anbot, weigerte sich Abba Eban ...Informationsministerium anzunehmen.

...f der gestrigen Sitzung stell...h die Fraktion über Antrag ...as Sapirs auf den Stand..., Jigal Allon müsse zugun... Abba Ebans auf den Titel des Vizepremiers verzichten. Nur unter dieser Bedingung könne Abba Eban das Informationsministerium übernehmen.

Abba Eban hatte vor der Sitzung kategorisch erklärt, dass er nur als Aussenminister der Regierung angehören wolle und keine andere Funktion zu übernehmen bereit sei. Inzwischen hörte man jedoch auch in Mapei-Kreisen Meinungsäusserungen, dass Eban auf das Aussenministerium verzichten müsse.

Parteisekretär Aharon Jadlin, der als Nachfolger Jigal Allons im Ministerium für Schulwesen der Regierung angehören soll, machte gestern — von anderen Mitgliedern der Mapeiführung unterstützt — neuerliche Versuche, Pinchas Sapir zu bewegen, das Finanzministerium zu behalten, was er abgelehnt hatte.

Die Mapei-Gruppe versuchte auch Schlomo Hillel zu bewegen, weiterhin als Polizeiminister in d. Regierung zu bleiben. Jizchak Rabin erklärte, er halte es für besonders wichtig, dass Hillel, d. orientalischer Abstammung ist, in dieser kritischen Zeitperiode das Polizeiministerium leite.

Weitere Beratungen wurden mit Aharon Usan, dem gewesenen Sekretär der Moschaw-Bewegung geführt, der nicht bereit ist, das vor kurzem erhaltene Ministerium für Telekommunikation zu verlassen u. das Landwirtschafts-Ressort zu übernehmen. Die Moschaw-Bewegung hatte seinerzeit energisch gefordert, Usan zum Landwirtschaftsminister zu ernennen, da Chaim Gwati die Regierung verlassen wollte. Nachdem aber Gwati auf Forderung von Golda Meir doch in der Regierung verblieb, bekam Usan das Kommunikationsministerium und sollte jetzt, mit dem Abgang Gwatis, endlich das Landwirtschaftsministerium bekommen. Zur Bestürzung Jizchak Rabins hat er sich geweigert, das „Geschenk" anzunehmen.

(Siehe unseren ausführlichen Bericht über die Krise der Regierungsbildung auf Seite 6).

...war Sadat:

...GADAFI SABOTIERTE ...DEN KRIEGSEINSATZ

...ro (R, AFP) — In einem ...an den „Revolutionsrat" ...Libyen beschuldigte der ...che Präsident Anwar Sa...en libyschen Staatschef ...r Gadafi, im Oktober ...lie Kriegsführung Aegyp...botiert zu haben. Oberst ...habe sich durch eine thea...e Stellungnahme auf dem ...der Vereinigung Libyens ...gypten ausgezeichnet.

...e Wochen vor dem Ok...krieg habe Oberst Gadafi, ...hts über die Kriegspläne ...ens und Syriens wusste, ...ch erklärt, dass diese Plä... Misserfolg führen müs...r jede Verantwortung ab... „Das wirkte fast komisch" ...lärte Sadat in seinem ...n an den Revolutions...dessen Spitze noch immer Gadafi steht.

... beschwerte sich auch ..., dass Gadafi im Sep... 1973, also kurz vor dem ...plötzlich in Kairo erschien ... sofortige Erklärung der ...gung der beiden Länder ... „Die Geste wirkte zwar ...sch, war aber nicht ernst ...nen" — schreibt Sadat.

...Veröffentlichung der Zu...es ägyptischen Präsiden...entet eine weitere Ver...g der Spannung zwi...n zwei arabischen Nach...en. Gadafi erwiderte auf ...würfe aus Kairo, dass ... die übernommenen fi...n Verpflichtungen nicht ...habe, mit der Behaup...byen habe Aegypten seit der Spitzenkonferenz von Khartoum 500 Millionen Dollar überwiesen.

Darauf erwiderte Präsident Sadat, dies sei eine lächerliche Summe im Vergleich zu den Milliarden, welche Libyens Oelindustrie an der Sperre des Suezkanals verdient habe.

Sadat behauptet auch weiterhin, Libyen sei der einzige arabische Oelproduzierende Staat, der seinen Verpflichtungen gegenüber Ägypten nicht nachgekommen sei. Alle anderen haben mehr geleistet als ihre Verpflichtungen vorschrieben.

Die ägyptische Presse führt eine heftige Kampagne gegen den libyschen Präsidenten. Die ‚Egyptian Gazette' bringt einen Leitartikel mit der Ueberschrift „Ein abgestellter Messias", während „El Achbar" über den Persönlichkeitskult Gadafis schreibt und Anspielungen auf seinen Grössenwahn macht.

Sowjetischer Cellovirtuose Rostropowitz in London eingetroffen

Der berühmte sowjetische Cellovirtuose Mstislaw Rostropowitz ist am Sonntag zu einem zweijährigen Aufenthalt in London eingetroffen. Bei seiner Ankunft verkündete er, er liebe seine Heimat und danke den sowjetischen Behörden dafür, dass sie ihm eine längere Reihe von Auftritten im Ausland ermöglicht haben. Zuerst einmal wolle er sich einige Zeit bei Freunden in London ausruhen, bevor er wieder mit Auftritten beginnen könne.

Der Cellist erhielt eine Ausreiseerlaubnis für zwei Jahre. Seine Freunde in Moskau befürchten jedoch, dass die sowjetischen Behörden ihm eine Rückkehr nicht mehr gestatten werden. Rostropowitz hatte den Zorn der Behörden erregt, als er sich offen hinter den Schriftsteller Alexander Solschenizyn stellte. Vor Journalisten erklärte er jedoch, er sei noch immer sowjetischer Staatsbürger und werde es auch bleiben.

Seine Frau, die Sängerin Galina Wischnewskaja, und seine zwei Töchter werden ihm nach Beendigung des sowjeischen Studienjahres nach London folgen.

...Unsere teure Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

...DA BITTINER

geb. KATZ

...m Chag Haschawuot, nach langem Krankenlager, ...t entschlafen.

...ie Beerdigung findet statt heute, den 28. Mai ...4, um 13.45 Uhr vom Ichilow, Daphnestrasse, ...Cholon.

HANNA LUSTIG
CLAIRE MENDEL

...wird gebeten, von Beileidsbesuchen [illegible]zusehen.

...it tiefem Bedauern geben wir das plötzliche ...ben unserer lieben

...Helene Strum (Kohn)

geb. LOEBL

...nnt.

...e Beerdigung findet heute, Dienstag, den 28. ... 1974, am Friedhof Ramat Hascharon statt.

...effpunkt der Trauergäste um 15 Uhr beim ...erhaus, Szold-Strasse 17, Ramat Hascharon. ...bus steht zur Verfügung.

Ihre Söhne: ZWI KOHEN, MICHAEL STRUM und Familien
Ihre Schwester: MARTHA HOROWITZ und Familie
und ihr grosser Freundeskreis

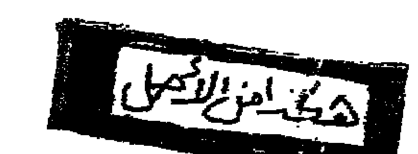
STEWART ALSOP VERSTORBEN

Im Alter von 60 Jahren starb am vergangenen Freitag der amerikanische Verfasser von Leitartikeln und Kommentator, Stewart Alsop, nach langwieriger Krankheit. Er litt an einer seltenen Art von Blutkrebs.

Das letzte Buch Alsops, „Vor der Hinrichtung", war eine medizinische, aber bewegende Schilderung seines nahenden Todes. Während der letzten sechs Jahre war Alsop Korrespondent und Kommentator bei der „Newsweek" in Washington und berichtete über die Regierung und das Leben in der amerikanischen Hauptstadt.

Im Zweiten Weltkrieg diente Alsop vier Jahre lang im britischen Heer in Afrika, im Jahre 1944 wechselte er in den amerikanischen Informationsdienst über und sprang in Frankreich hinter den deutschen Linien ab. Er hinterliess Frau und sechs Kinder.

...n Lande



ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 28. MAI 1974 • PREIS: Ag. 80 יום שלישי, ז סיון תשל"ד ★ המחיר: אג'

Syrien verweigert Unterbindung der Terroristen-Angriffe

Gromyko in Damaskus — Kissinger stoesst auf unerwartete Schwierigkeiten

Im letzten Augenblick vorgebrachte neue Forderungen und eine schroff ablehnende Haltung der syrischen Regierung vereitelte gestern Henry Kissingers Plan, noch am Montag abend einen fertigen Entflechtungs-Plan der israelischen Regierung vorzulegen, die bereit war, zu einer Sondersitzung zusammenzutreten. Während die Verhandlungen Kissingers mit dem Präsidenten Hafez el-Assad immer wieder verlängert wurden und sich bis in die späten Nachtstunden hinzogen, traf der Aussenminister der Sowjetunion Andrej Gromyko in Damaskus ein.

Offizielles Stillschweigen breitete sich um alle Schritte der beiden Aussenminister, doch gab man in Damaskus zu verstehen, dass das Eintreffen Gromykos so geplant war, dass er kurz nach dem Abflug Kissingers in der syrischen Hauptstadt eintreffen werde. Hingegen gab es keine offiziellen Anhaltspunkte für die Ansicht, dass zwischen der Einladung Gromykos nach Damaskus und der plötzlichen ablehnenden Haltung der syrischen Führung ein enger Zusammenhang besteht. In Moskau betonte man, dass Präsident Assad den russischen Aussenminister eingeladen hatte.

Amerikanische Berichterstattern zufolge hat die syrische Regierung ihre Zustimmung zur vorgeschlagenen Trennungszone auf d. Golan zurückgezogen. Der syrische Generalstab behauptet, dass eine solche breite Zone zusammen mit den vorgeschlagenen Zonen für Truppenverdünnung für Syrien untragbare strategische Nachteile habe und nur Israel zum Vorteil gereichten. Syrien erneuerte die Forderung nach einem engen Trennungsstreifen, nach der Art des früheren Niemandslandes, nur unter Bewachung von einigen UNO-Beobachtern.

Eine weitere Schwierigkeit ergab sich aus der kategorischen Weigerung Syriens, sich zu verpflichten, das Eindringen von Terroristen aus syrischem Gebiet nach Israel zu vereiteln. Assad erklärte, dies sei die Angelegenheit der Palästinenser und man müsse mit ihnen darüber verhandeln. Syrien sei nicht bereit, im Namen der palästinensischen Verbände auf Verpflichtungen einzugehen.

Henry Kissinger, der gestern früh nach Damaskus geflogen war und am Vormittag vier Stunden lang mit Assad verhandelte, verschob am Abend immer wieder seine Abreise und seine neuerlichen Besprechungen mit Assad zogen sich stundenlang hin. In Jerusalem stand die israelische Beratungsgruppe seit dem Festausgang in Bereitschaft.

Kissinger erklärte bei seiner Ankunft nach Mitternacht, dass nur in einigen Punkten noch Differenzen bestehen. Er fliegt heute nach Washington, während Joseph Sisco wieder nach Damaskus zurückfliegt.

Die indischen Eisenbahnarbeiter werden heute zu ihrer Arbeit zurückkehren und somit ihren 20-tägigen Streik beenden, welcher die Wirtschaft Indiens lahmgelegt hatte.

Jacques Chirac Premier Frankreichs

Valery Giscard d'Estaing wurde gestern offiziell als Präsident der französischen Republik vereidigt, und kurz darauf ernannte er den bisherigen Innenminister Jacques Chirac zum Ministerpräsidenten. Die Regierung Pierre Messmers reichte vorher dem neuen Präsidenten den Rücktritt ein.

Der 48jährige Präsident hielt sein Versprechen ein und er ging zu Fuss einen Teil der Champs Elysées entlang, um der Tradition gemäss beim Arc de Triomphe einen Kranz auf das Grab des Unbekannten Soldaten zu legen und das ewige Feuer anzuzuenden. Den Rückweg legte er in seinem selbstgelenkten Citroen-Wagen zurück.

Zehntausende von Parisern hatten sich entlang der Champs Elysées versammelt und jubelten dem Präsidenten zu. Unterwegs bemerkte Giscard d'Estaing unter den Zuschuern seine zwei Töchter, die auf ihren Fahrrädern angekommen waren. Er ging zu den Mädchen, küsste sie und setzte den Weg fort. Zuschauer umringten die 20jährige Valerie und die 14jährige Jacynte, die in blaue Jeans-Hosen gekleidet waren. Man verlangte Autogramme und ein Arbeiter bat die Mädchen: „Sagt Eurem Vater, er soll Löhne erhöhen."

Die Vereidigune fand im grossen Saal des Elysée-Palastes vor 300 geladenen Gästen statt. Roger Frey, Präsident des Staatsrates, vereidigte den neuen Präsidenten, der eine weitere Tradition brechend, im einfachen Strassenanzug zu Fuss ankam. Giscard d'Estaing hatte versprochen, er werde ein Präsident sein, der „durch die Strassen spazieren kann, wie jeder andere".

Der 48jährige Präsident und der 41jährige Ministerpräsident sind in diesem Jahrhundert die jüngsten Männer, die an der Spitze des französischen Staates stehen. Chirac ist einer der Führer der de Gaulle-Partei und half Giscard d'Estaing, indem er sich gegen Chaban-Delmas stellte. D'Estaing liess jedoch keine Zweifel darüber, dass er selbst die Gewalt in der Hand halten und insbesondere die Aussenpolitik und die Landesverteidigung selbst leiten wolle.

Jacques Chirac wird bereits heute die Liste seiner Minister bekannt geben und will morgen die erste Sitzung seines Kabinetts einberufen.

UNO-TRUPPEN STEHEN BEREIT

Kairo (R.). — Der Oberkommandant der UNEF, General Ensio Siilasvuo, hat drei Truppeneinheiten der UNEF den Befehl gegeben, sich für sofortigen Abflug auf die Golan-Höhe bereitzuhalten. Es geht um Truppen aus Australien, Nepal und Peru. Sie wurden angeblich gewählt, weil sie an schweres Berggelände gewöhnt sind. Man nimmt an, dass die nepalischen Soldaten die schwere Aufgabe bekommen sollen, die höchsten Gipfel des Hermon zu besetzen. Die drei Einheiten gehören solchen Staatenan, d. diplomatische Beziehungen mit Israel haben, also seitens Israel keine Einwände hervorrufen würden.

Feuergefechte an der Golanfront

Vorgestern früh griffen vier syrische MIG-17-Flugzeuge unsere Stellungen in der „Ausbuchtung" an. Bei diesem Angriff gab es keine Verletzten.

Der Militärsprecher gab den Namen des Soldaten bekannt, der durch syrisches Artilleriefeuer am 25. Mai verletzt wurde und seinen Verwundungen erlag. Es handelt sich um Avraham Baruch Steinmetz, 19 Jahre alt, aus Givatajim.

Die Syrer setzten auch gestern ihr Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen im nördlichen Teil der „Ausbuchtung", gegen den Süden der Golanhöhe, sowie gegen Stellungen am Hermon fort. Es fielen auch Artilleriegeschosse auf den Moschaw Now im Süden der Golanhöhe. Es gab dabei keine Verletzten und unsere Truppen erwiderten das Feuer auf syrische militärische Objekte.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Bundeskanzler Helmut Schmidt sagte vorgestern in einem Rundfunkinterview, die Bundesregierung beabsichtige trotz des sinkenden Bedarfs in der Bau- und Fahrzeugindustrie nicht, einen Teil der 2,5 Millionen Gastarbeiter in ihre Heimatländer zurückzuschicken. Demgegenüber müsste man bei der Anwerbung weiterer Gastarbeiter sehr vorsichtig vorgehen.

Der sowjetische Verteidigungsminister, Marschall Andrej Gretschko ist gestern zu einem fünftägigen offiziellen Besuch in Algerien eingetroffen. Gretschko wird mit dem algerischen Präsidenten Boumedienne sowie mit führenden Persönlichkeiten des algerischen Militärs zusammentreffen, und mehrere Industrieanlagen besichtigen.

Meinungsverschiedenheiten mit Präsident Nixon bezüglich der Watergate-Affäre meldete der amerikanische Vizepräsident Gerald Ford auf einer Pressekonferenz an. Nach Ansicht Fords könnte die Weigerung des Präsidenten, dem Untersuchungsausschuss des Kongresses weiteres Material zur Verfügung zu stellen, den Anstoss zu einem Impeachment-Verfahren geben.

Ein enger Mitarbeiter des südvietnamesischen Präsidenten ist wegen Verdacht der Spionage zugunsten des Vietcong seines Amtes enthoben worden. Seine Schuld wurde noch nicht endgültig bewiesen, und Beobachter sind der Meinung, seine Entlassung sei nur der Auftakt zu einer grossangelegten Säuberungswelle in den Reihen der südvietnamesischen Regierungspartei.

Ein Schiff der sowjetischen Marine wird heute zu einem Freundschaftsbesuch im tunesischen Hafen La Goulette einlaufen. Dies ist der erste Freundschaftsbesuch eines sowjetischen Kriegsschiffes in Tunesien.

Der ehemalige britische Regierungschef Heath traf in Peking mit dem Parteivorsitzenden Mao Tse-Tung und Ministerpräsident Tschou En-Lai zusammen. In einer Rede erklärte er, dass die Angelegenheiten der Welt nicht nur von den Grossmächten entschieden werden dürften. Auch China, die Europäer und viele andere Staaten hätten ein Mitspracherecht.

DAS WETTER

Leicht bewölkt, steigende Luftfeuchtigkeit.

Temperaturen: Jerusalem 14 bis 23, Tel-Aviv 16—24, Lod 14—26, Haifa 16—23, Beer Schewa 15—29, Ejlat 20—35 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — שולם
1 כ 5

aus Israels PRESSE

DAS ENTFLECHTUNGS-ABKOMMEN UND DIE NEUE REGIERUNG

Dawar beschäftigt sich mit dem Entflechtungsabkommen Israel—Syrien und der Bildung der neuen Regierung, da beide Punkte etwas gemeinsam haben, wie das Blatt meint. die Tatsache nämlich, dass ein Abkommen in beiden Fällen nahe ist. Noch gibt es kleine Schwierigkeiten, noch müssen einige Details überwunden werden, aber immerhin kommen wir den Tatsachen der Verträge bereits sehr nahe und und man darf wohl annehmen, dass es letztlich keine Hindernisse mehr geben wird, wie die Zeitung glaubt. Rabin sollte, so erklärt das Blatt, auch elastisch genug sein, um nach allen Seiten hin richtig lavieren zu können.

Haarez verlagt von den Syrern, der UNO und dem amerikanischen Verhandlungsteam, man müsse alles tun, um bei der Truppenentflechtung Israels mit Syrien dafür Sorge zu tragen, dass auch wirklich die Ruhe an dieser Front garantiert sei. Nach all dem, was Israel zu geben hatte und zu geben hat, angesichts der Tatsache, dass Israel weite Gebiete räumt, muss ja wenigstens gesichert sein, dass auch wirklich nunmehr Frieden entlang dieser Front zu verzeichnen ist, sonst kann man ja die ganze Bemühung für völlig sinnlos erklären, meint die Zeitung dazu.

Omer ist ebenfalls der Ansicht, dass die Regierung dafür zu sorgen hat, ausreichende Garantien dafür zu erhalten, dass es nicht zu neuen Kriegshandlungen an der Nordostfront kommen kann. Denn wenn wir weite Gebiete räumen und die Syrer ohne jede Anstrengung wieder einrücken können, so sollten wir doch wenigstens die Ruhe an dieser Front bekommen.

NATIONALE EINHEITSREGIERUNG IST DAS GEBOT DER STUNDE

Hazofe erhebt wiederum die bereits stereotyp seit Monaten wiederholte Forderung auf eine nationale Einheitsregierung, die jetzt das Gebot der Stunde sei. *Das Blatt spricht sich ganz energisch* dagegen aus, dass wir in solch schicksalhaften Momenten ein Kabinett erhalten, das ausschliesslich *dann eine winzige* Mehrheit in der Knesset besitzt, wenn die arabischen Stimmen die Regierung stützen. Ein solcher *Zustand ist*, wie die Zeitung glaubt, durchaus abzulehnen.

WIRTSCHAFTSPROBLEME MUESSEN GELOEST WERDEN

Al Hamischmar meint, die Wirtschaftsprobleme dürften nun im Mittelpunkt unserer Sorgen stehen, wenn es gelingt, die dringendsten Sicherheitsfragen einer Lösung zuzuführen. Niemand wird bestreiten, dass der israelische Bürger auch weiterhin eine mehr als schwere Bürde auf diesem Gebiet zu tragen hat, aber die Regierung hat das Recht ihm diese Last aufzubürden, wenn sie ihrerseits alles tut, um eine völlige Gesundung herbeizuführen. Ausserdem muss, wie die Zeitung meint, alles getan werden, was in unseren Kräften steht, um eine wirklich gerechte Verteilung aller Lasten im Staate zu erzielen. Bisher ist dies noch nicht gelungen und es wurden wohl auch in dieser Richtung noch nicht ausreichende Anstrengungen gemacht.

GEGEN MAEDCHEN-PFLICHTDIENST

Shearim greift Oberrabbiner Goren schärfstens an, da er sich für einen nationalen Pflichtdienst für Mädchen ausgesprochen hat. Die Zeitung sieht in einem solchen Dienst eine echte Sünde und meint, es sei völlig unerträglich, dass ein Oberrabbiner für so etwas eintritt.

Die Amerikaner lernen aus den Erfahrungen des Jom Kippur-Krieges

(WT) — Die Amerikaner lernen nicht nur aus jenen Erfahrungen, welcher wir im Jom Kippur-Krieg gemacht haben, sondern auch aus ihren eigenen. Wie kürzlich bekannt wurde, rüstet die USA ihre militärischen Transportflugzeuge der grösseren Typen mit jenem Schnorkel aus, der ein Auftanken in der Luft ermöglicht. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die Luftbrücke, mit welcher uns die Amerikaner während des Jom Kippur-Krieges militärisch versorgten, auf bedeutende Schwierigkeiten stiess. Eines der grössten Hindernisse für die Durchführung dieser Versorgung unserer Armee via Flugzeug bestand darin, dass ausser Portugal keiner der NATO-Staaten bereit war, den amerikanischen Transportmaschinen das Landen und Auftanken auf dem Weg nach Israel zu gestatten.

Der grösste militärische Transporter der amerikanischen Luftwaffe — die berühmte „Galaxy" — kann zwar den Flug von der Ostküste der Vereinigten Staaten nach Israel ohne Zwischenlandung durchführen, aber das geht nur dann, wenn die Nutzlast um 50% verringert wird, um den mitgeführten Brennstoff entsprechend zu vermehren. Die anderen militärischen Transportflugzeuge, wie z.B. die „Starlifter" so wie die „Hercules" und andere, können diesen Flug überhaupt nicht ohne eine Zwischenlandung durchführen.

Die Amerikaner haben aus dieser ihrer eigenen Jom Kippur-Kriegserfahrung eines gelernt: man darf sich künftig auf die *Möglichkeit* einer Zwischenlandung zum Zwecke des Auftankens nicht mehr verlassen. Es blieb also nur eine Lösung, nämlich das Auftanken der Transportflugzeuge während des Fluges durchzuführen. Diese Technik ist an- und für sich nichts Neues und schon seit einigen Jahren sind zahlreiche amerikanische Kampfflugzeuge *mit jenem Schnorkel* ausgerüstet, der das Auftanken in der Luft ermöglicht. Andererseits wurden einige Bombertypen zu fliegenden Tankern umgewandelt. Sie mussten nicht nur mit zusätzlichen Brennstofftanks versehen werden, sondern auch mit einer ausfahrbaren Brennstoffleitung. Die auftankenden Flugzeuge müssen während des Fluges ihren Schnorkel in das Mundstück dieser ausgefahrenen Leitung einführen und können so während des Fluges ihre eigenen Brennstoffbehälter auffüllen.

Diese Operation ist keineswegs so leicht wie sich die Schilderung anhört, aber nicht nur amerikanische Piloten sondern auch z. B. die Piloten israelischer Kampfflugzeuge sind in dieser Technik bereits ausgebildet und erfahren. Wie die Berechnungen gezeigt haben, können die „Galaxy"-Maschinen den Flug zwischen der Ostküste der Vereinigten Staaten und Israel vollbeladen ausführen mit einem einmaligen Auftanken in der Luft, während die anderen grossen Transportflugzeuge auf diesem Weg ihren Brennstoffvorrat zweimal ergänzen müssen.

Diese Neuerung für den Betrieb von weitgespannten Luftbrücken zur schnellen Versorgung Alliierter, wird den Vereinigten Staaten ermöglichen, im Notfall befreundete Länder mit militärischer Ausrüstung zu versorgen, ohne dabei Zwischenlandungen vornehmen zu müssen. Die Entfernung von der Ostküste der USA nach Israel ist lediglich ein Masstab und durch öfteres Auftanken während des Fluges kann eine solche Luftbrücke auch über grössere Entfernungen gespannt werden. Dies also ist eine jener Erfahrungen, welche die Amerikaner während des Jom Kippur-Krieges selbst gemacht haben.

Für BRIEFMARKENFREUNDE

NATANIA erweist sich als die Stadt des Landes, deren Briefmarkensammler noch Initiative und Arbeitslust aufbringen, um für die Pflge und Entwicklung unserer Liebhaberei nicht nur mit Worten, sondern auch durch Taten und finanzielle Opfern etwas zu leisten. Der Sammlerverein von Natania hat es übernommen, die Generalversammlung des Verbandes heuer in der schönen Küstenstadt zu veranstalten und findet dieses Treffen am 25. Juni im Ohel Shem Saal in Natania statt. Auch hat der Verein angesucht, die Landesbriefmarken - Ausstellung 1975 in Natania veranstalten zu dürfen und erhielt dazu für den Sommer kommenden Jahres die Bewilligung. — Natania scheint aber dazu entschlossen, den scheinbar von „vieler Arbeit" übermüdeten Funktionären der drei Grosstädte Tel Aviv, Jerusalem und Haifa die Last der Organisationsarbeit in jeder Hinsicht abzunehmen: die Preisverteilung an die erfolgreichen Teilnehmer der Internationalen Briefmarkenausstellung JERUSALEM 73 aus Israel findet ebenfalls in Natania statt und zwar am 28. Mai um 17.30 Uhr. Natürlich ist zu dieser emsigen Tätigkeit auch die Unterstützung der verständnisvollen Stadtverwaltung von Natania vonnöten, was schon im voraus zugesagt wurde. Bravo Natania und viel Erfolg!

MIAMI in Florida ist das Natania der Vereinigten Staaten von Amerika: dort wird vom 24. Januar bis 2. Februar 1975 die COLEXPO veranstaltet, ein Treffen der Sammler, Händler, Verleger usw. aus aller Welt. Tausch, Kauf und Verkauf, Vorträge, Ausstellungen, preisgekrönte Konkurrenzen, gesellschaftliche Veranstaltungen, Briefmarkenbörse, natürlich auch Sonderblock mit Sonderabstempelungen werden geboten. 219 Stände werden für je 3, 4, 7 oder 10 Tage vermietet. Auskunft erteilt Harold Tuthill, Box 38-149LR, *MIAMI Fl, 33138*, USA.

DIE GEMEINSAMEN MARKENBILDER der Länder der Europäischen Gemeinschaft auf den alljährlichen EUROPA-Ausgaben waren den Sammlern scheinbar schon zu langweilig. Auch mit der durch die gemeinsamen Markenausgaben beabsichtigte Dokumentation einer europäischen Einigkeit scheint es nicht ganz zu stimmen. Wie auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, beginnen die einzelnen Mitgliedsstaaten auch bei der Briefmarkenausgabe eigene, voneinander abweichende Wege zu gehen. Auch die SCHWEIZ verlässt heuer die Idee der gemeinsamen Markenbilder und gab jetzt die beiden EUROPA-Marken 1974 mit selbständigen Entwürfen heraus: 30 Rp „Kontinuität", die endlose Schleife von Prof. Max Bill und 40 Rp „Die Amazone" vom Brückenkopf der mittleren Rheinbrücke in Basel, eine Skulptur von Carl Burckhardt. — Die Staatsmänner werden mit dem Zerfall der europäischen Einigkeit nicht sehr zufrieden sein: die *Sammler* begrüssen die Bereicherung durch verschiedene Markenbilder der einzelnen Länder, die Abwechslung *in die Europasammlungen* bringen werden.

SEGELSCHIFFE bilden das Motiv der 2-mal 6 neuen Sondermarken von BULGARIEN. Zweimal sechs, weil die 6 Marken gleichzeitig in je zwei verschiedenen Farben ausgegeben werden. *Diesmal sind* jedoch die Auflagenzahlen der beiden Serien gleich hoch, so dass sich der Fall der „Balkaniade"-Serie 1931 *nicht wiederholen* kann; diese Serie wurde zwei Jahre nachher in abweichenden Farben nachgedruckt und diese zweite Serie wurde zur teuersten von Bulgariens Marken.

PFLANZENMALEREIEN von Wyspianski zieren sechs neue Sondermarken von POLEN und eine Serie von ebenfalls sechs Markenwerten führt uns die Motorisierung in POLEN vor Augen.

FÜNFERSTREIFEN (fünf in zusammenhängenden Streifen gedruckte verschiedene Briefmarken) sind die neue Postmode in SCHWEDEN. Der letzte Fünferstreifen besteht aus langformatigen querliegenden *Marken zu* je 65 Oere Nennwert, diesmal mit lebenden Bildern des Wintersportes, verschiedene Arten *des Skilaufs vorführend*. Diese Art der Briefmarkenausgabe ist nachahmenswert.

Y. H. KOLAR

Tunis (R) — **Die unabhängige tunesische Zeitung „Al Sabach"** erklärte in einem Leitartikel, Israel wolle durch die Bombardierung der Lager der arabischen Flüchtlinge im Libanon einen Krieg zwischen der libanesischen Regierung und den Palästinensern herbeiführen. Israel bemüht sich darum den Libanon an den Rand der Anarchie zu treiben.

KURZER KOMMENTAR

Das Spielzeug mit dem Sprengstoff

Der Sprecher des Nachrichtendienstes im Schweizer Fernsehen blickte wahrhaftig gequält in die Kamera und sagte: „Bisher liegt keinerlei Äusserung aus Israel zu diesen Beschuldigungen vor". Einen Tag vorher hatten die abscheulichen Verbrecher, die sich „palästinensische Freiheitskämpfer" nennen und einen nationalen, sozialen, kurz einen ideologischen Apparat aufgezogen haben, um ihre kriminellen Akte zu verschleiern, bei einer Pressekonferenz im Libanon Spielzeug, u. a. Kreisel, vorgeführt, das, wird es von Kindern berührt, explodiert, da es mit Sprengstoff gefüllt ist. Mit der ihnen eigenen Ruhe erklärten sie den Pressevertretern, dass die Israelis dieses Spielzeug aus ihren Flugzeugen über den Flüchtlingslagern abgeworfen hätten. Jedem einigermassen vernünftigen Journalisten musste klar sein, dass die Mörder der arabischen Welt nichts anderes zeigten als ihre eigenen Erzeugnisse, vorbereitet, israelischen Kindern während des „palästinensischen Freiheitskampfes" in die Hände gespielt zu werden. Aber Journalisten sind, handelt es sich um „die armen, gequälten, ihrer Rechte so grausam beraubten Palästinenser", ebenso völlig blind und vernagelt, wie viele, ja, sehr viele andere Menschen dieser Welt auch.

Es nützte dem gerade im Ausland weilenden Israeli garnichts, dass er versuchte, darauf aufmerksam zu machen, dass Israelis solche Produkte niemals herstellen würden, dass dies typisch für die arabischen Verbrecher im Libanon ist, dass, würden sie vernünftig urteilen können sie niemals versuchen würden, solche Absichten gerade Juden in d. Schuhe zu schieben. Und im Aussenministerium in Jerusalem reagierte man wie stets in solchen Fällen: die zuständigen Beamten waren, ebenso wie Abba Eban, so überzeugt davon, dass ja nimand solche dummen Lügen glauben würde, dass man nicht einmal den Versuch unternahm, die unverschämte Lüge der Mörder auch nur zu dementieren. Das Schweigen aus Jerusalem wiederum fiel den Freunden Israels in der Welt sehr unangenehm auf.

120 Stunden später endlich besann man sich in Israel. Der Militärsprecher sprach vor den Berichterstattern, erläuterte eine Anleitungsbroschüre für Sabotageakte, für Mord und Zerstörung, die israelische Soldaten aus einem Kommando der Mörder im Süden des Libanon mitgebracht hatten, und man teilte bei dieser Gelegenheit mit, dass „natürlich niemals solches Spielzeug, mit Sprengstoff gefüllt, von den israelischen Flugzeugen im Libanon abgeworfen oder ansonsten von Israel aus bei den Arabern verteilt worden ist." Augenscheinlich war wohl in der Zwischenzeit irgendjemandem doch aufgegangen, wie wichtig es wäre ein paar Worte zu der ganzen Frage zu sagen. Unfassbar ist und bleibt, wie in solchen Angelegenheiten stets, warum wir zu spät und zu wenig reagierten. Wer so mit Israels Position in der Welt umgeht, sollte sehr empfindlich kritisiert werden. Oder könnte man nicht auch für ihn eine jener letzthin bei uns so beliebten Untersuchungskommissionen ernennen, um festzustellen, welch unermesslichen Schaden er Volk und Land bereits zugefügt hat?

M. BIEL

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG
für unseren lieben

NORBERT DEUTSCH ז"ל

findet am Donnerstag, den 30. Mai 1974, um 17.00 Uhr, auf dem Friedhof in Kirjat Tivon, statt.

ALFRED und ELLEN STEIN

---

2 Monate nach dem Ableben meiner teuren Frau, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

BERTHA KATZ
geb. EDELSTEIN
(fr. Radautz — Bukowina)

findet die ASKARA und GRABSTEINENTHÜLLUNG auf dem Friedhof in Petach Tikwa Segula, am Donnerstag, 30.5.1974, um 4 Uhr nachm., statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG für unsere unvergesslichen Schwester und Schwager

ESTHER HERZOG
geb. MANULIS

und

EBER HERZOG
fr. Chemnitz

findet Mittwoch, 29. Mai 1974, um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhot Kirjat Schaul, statt.

CHANA SCHENKMAN
ZWI SCHENKMAN
und Familie

Wegen Fahrgelegenheit bitte anrufen: Tel. 746317.

Anlässlich des ersten Jahrestages nach unserer teueren

ERNA BAUMOEL

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG heute, Dienstag, 28. Mai 1974, um 3.30 [illegible], auf dem [illegible] statt.

---

kleine ANZEIGEN

- Philipp der Fachmann: Kaufe gebrauchte Möbel, Frigidaire, Televisionsgeräte, Erbschaften, Antiquitäten, Telefon 876818; abends: 873223.
- „Akiba" kauft alte und antike Möbel, Erbschaften, Auflösungen, alle Haushaltsartikel, Tel. 926736, auch Schabbat.
- Zahnprothesen Express-Reparaturen in ½ Stunde. Zahnlaboratorium E. Zuckermann, Tel. Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.
- Zentrum Petach Tikwa, elegante 3-Zimmerwohnung, vollmöbliert, mit Telefon, gegen Monatsmiete. — Nachfragen: 798502.

NOTIZ HAIFA

Club des Goldenes Alters auf dem Carmel, Rothschild, Community Center. Heute nachmittag 4.15 Uhr: Jizchak Schwersenz. Haifa: „4. Alija". Gäste willkommen.

WOHIN GEHT MAN ?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie überall ELITE KAFFEE. Er ist

---

VERBAND EHEMALIGER OBERSCHLESIER
gratuliert herzlichst
seinem ersten Mitbegründer
JAKOB MILNER
zur Hochzeit seines Sohnes
BENJAMIN mit FRL. BELA

Der VORSTAND



ISRAEL OPER
Gründerin und Direktorin: EDIS DE PHILIPPE
PREMIERE:
TEL-AVIV: 1.6. ★ 8.6. ★ 10.6. ★ 15.6. ★ 22.6.
JERUSALEM, Binjane H'auma: 5.6.
HAIFA, Armon: 13.6., 9.00 abends

DIE HOCHZEIT DES FIGARO
Oper von MOZART

Regie: EDIS DE PHILIPPE
Dirigent: Franklin Choset ★
Chorleiter: Dr. H. Pinkus
Choreographie: Fima Tschertkov
Es wirken mit (in der Reihenfolge des Auftritts):
Nicholas Scarpinati ● Michael Glücksman ● Miriam Laron ● Rostyn Junever ● Bibiana Goldenthal ● Mordechai Ben Schachar ● Boris Bar-Lev ● Natania Dovrat ● Chana Chinitz ● Jehuda Schmueli ● Robert Garber ● Michael Cahana ● Dalia Zoller ● Zipora Hochmann ● Rafael Rosenblatt ● Josef Volk
Zusätzliche Aufführungen auf Wunsch d. Publikums
★ Alle Aufführungen beginnen um 8.30 Uhr abds. ★
Tel Aviv 3.6., 6.6., 9.6., 11.6. 16.6., 18.6., 24.6., 30.6.

DIE ZIRKUSPRINZESSIN
Operette von KALMAN
FUER ZAHAL-SOLDATEN EINTRITT FREI

Dienstag, 28.

den Erfahru
Krieges

Israel braucht keine neue Tora

Von ILAN HAMEIRI

...ch der jüdischen Ueberlie...g empfing Israel am Scha...est seine Tora. Dieses Ge...werk vom Sinai, wie es ...n Fünf Büchern niederge...ben ist, stellte ohne jeden ...el einen gewaltigen Fort... in der Geschichte der ...hheit dar. Wie man auch ... über die Verbindlichkeit ... Tora urteilen mag, kann ...doch kaum die religiöse ...oralische Erhabenheit jener ...sätze, wie sie nicht nur in ...ehn Worten, sondern auch ...en anderen Anweisungen, ...ler Ueberlieferung 613 an ...ahl, festgelegt sind, ver...n.

...n grossen Verdruss der ...sen gilt diese Gesetzge...haute, etwa 3500 Jahre ...ihrer Offenbarung, nicht ... als die Lebensnorm des ... jüdischen Volkes, das ...n wesentlichen Teilen als ...nehr zeitgemäss betrachtet. ...ch ist es keineswegs an...ht, dass die religiösen ... nur anklagen und ihre ...ossen als „heidnisch" ver...; sie müssten einmal ernst...ch den Ursachen forschen, ...ael von seiner Tora ent...t haben. Eine solche Un...ung würde zweifellos er... dass eben diese religiösen ...und vor allem deren Rab...lbst dazu beigetragen ha...ss die ursprüngliche Aus...er Tora verzerrt und da...kraftlos geworden ist.

... Religion des Judentums ... sowohl die schriftlich ...elegte wie auch die münd...erlieferte Tora als ver...ne Gesetzgebung an. Sie ...n überzeugt, dass die To... Sinai eine Auslegung ...rt und gibt den Rabbinern ...cht zur Erläuterung und ...ung. Dieser Grundsatz gilt ...s auch in anderen Welt...en. So hat sich das Chri... zu Auffassungen durch...n, die oft in völligem ...ruch zu den Anweisun...nes Religionsstifters ste... die jedoch von Zeit zu ... verschiedenen Reform...ngen erinnern (wie z.B. ...önchtum an das Welt...eal. Franziskus an das ...er Armut und Bedürf...keit. Luther an die feh...rundlage zum Aufbau ei...chlichen Hierarchie). Im ...m ist das Recht zu we...en Reformen an der To... gegeben. Es kennt letzt...r jene Grundsätze, die ... Sprüchen der Väter nie...t sind: die Tora einzu... und abzusichern und ...eligiöse und Liebesdienste ...ichern.

WER IST RABBINER?

Wer Jude ist, wurde in unseren Tagen in übertrieben breiter Weise diskutiert, obwohl an sich nicht der geringste Zweifel über diese Definition besteht. Es ging hierbei vielmehr um die Frage, wer Rabbiner ist. Jene, die in Israel die Alleinvertretung des Judentums beanspruchen, fordern verständlicherweise, dass nur ihre Auffassungen verbindliche Geltung besitzen. Ihre Autorität basiert aber durchaus nicht eindeutig genug auf den Anweisungen der Tora, nicht einmal auf den Richtlinien der Halacha. Dieses Problem hatte Wilhelm Freyhan schon vor mehr als 20 Jahren gesehen und eine von den Gemeinden gewählte Rabbinerversammlung angeregt, die in voller Autorität wirken kann. Zudem wurde in seinem Buch („Der Weg zum Judentum") gefordert, dass sich die Rabbiner mehr und mehr den dringenden Sozialanliegen der jüdischen Bevölkerung widmen sollten.

Auch für einen Rabbiner gilt der Grundsatz, dass die Tora nicht abgeändert werden darf. Dies ist aber leider eine bedenkliche Tendenz unserer Tage. Es dürfte an der Zeit sein, unsere Rabbiner an jene Warnung zu erinnern, die Schmaja und Awtaljon, zwei Proselyten übrigens, in eben jenen Sprüchen der Väter äusserten: „Seid vorsichtig mit euren Worten, sonst könntet ihr die Schuld der Verbannung auf euch laden!" Es ist die Ueberzeugung des Judentums, dass alles nationale Unglück nicht so sehr wegen Verfehlungen des Volkes, sondern vielmehr durch Verfehlungen seiner religiösen Führer kam.

Wie viel Geld wurde doch in diesen Monaten einer überflüssigen Diskussion in Zeitungsannoncen angelegt, in denen sich die Vertreter verschiedener religiöser Auffassungen gegenseitig beschuldigten, nicht genügend religiös zu sein! Würde die Tendenz unserer Rabbiner wirklich einer zeitgemässen Anpassung der Tora dienen, würde sie gewiss breiten Widerhall im ganzen Judentum finden und dem religiösen Lager viele neue Anhänger zuführen. Der Versuch, das Verbotsregister der Tora ständig zu erweitern, kann jedoch kaum Sympathien auslösen, denn schliesslich ist die Tora kein Polizeikodex, sondern das Buch des Lebens.

DIE TORA VERPFLICHTET...

Den zahllosen Maueranschlägen in den ultra-religiösen Wohnvierteln nach zu urteilen, verpflichtet die Tora den gläubigen Juden in allererster Linie dazu, sich wie eine Grossmutter anzuziehen. Dies ist zwar die gemeinsame Tendenz in d. Extremrichtungen aller Religionen, aber gewiss nicht das Wesen des Judentums. Es ist wohltuend, an den Gebetsplätzen der Sefarden statt dessen den (inhaltlich völlig berechtigten) Anschlag zu finden: „Entsprechend den Anweisungen des Oberrabbinats wird gebeten, in einer d. Heiligkeit dieser Stätte entsprechenden Kleidung zu erscheinen."

Die wichtigsten Gebote der Tora sind ohne Zweifel jene, für deren Uebertretung eine besonders strenge Strafe angedroht ist, wie Verlust des Landes oder seiner Fruchtbarkeit. Dies ist für jede freventliche Missachtung der Lebensrechte des sozial schwächeren Mitmenschen und für menschenunwürdige Verfehlungen angekündigt.

Aber es gilt dies auch für die Anlegung der Gebetsriemen, der Tefillin. Nach dem Wortlaut der Tora müssten diese an jedem Tag morgens und abends angelegt werden. Ueber 2600 Jahre lang wurde diese Verpflichtung so verstanden, wie uns der Rambam versichert. Noch vor etwa 100 Jahren wurden die Tefillin an den Halbfeiertagen angelegt, wie Rabbiner S.R. Hirsch im „Horeb" schrieb. Heute werden die Tefillin nach den Anweisungen unserer Rabbiner nur noch beim werktäglichen Morgengebet angelegt — es gibt also eine „zeitgemässe Anpassung". Ist es wirklich ein Wunder, dass sich junge Menschen heute fragen: Wenn die Rabbiner dieses wesentliche Toragebot in derart entgegenkommender Weise „anpassen" können, muss man dann überhaupt noch Tefillin anlegen und darf man nicht auch andere Gebote „anpassen"?

Aehnliches gilt für das nicht minder strenge Gebot zur Einhaltung des Schabbatjahrs, das von den Rabbinern unserer Tage im Zuge der Anpassung fast völlig aufgehoben wurde. Obwohl archäologische Funde oft genug das Gegenteil bewiesen, erklärten unsere Rabbiner, dass dieses Gebot ohnehin nie eingehalten wurde.

Noch viele andere Gebote sind auf diese Weise in Vergessenheit geraten. Im 5. Buch Mosche (22,8) heisst es z.B.: „Wenn du ein neues Haus baust, so sollst du eine Schutzwehr um dein Dach machen, dass du nicht Blutschuld auf dein Haus bringst, wenn jemand von ihm herabfällt." Der Rambam sieht hierin ein Gebot (Nr. 184 jener, die man stets einhalten muss) und auch der Sefer Hachinnuch (Nr. 546). beide fügen sogar hinzu, dass auch eine Grube eingezäunt werden muss. Welch dankenswerte Aufgabe wäre es also für unsere übereifrigen Rabbiner, einmal auf die Dächer unserer neuerbauten Häuser (und Jeschiwot, vor allem in der heiligen Stadt Jerusalem) zu schauen, vielleicht sogar auf die unzähligen Baustellen auf unseren Strassen, deren mangelhafte Absicherung an Steilabhängen nicht einmal hinter dem in dieser Hinsicht recht leichtfertigem Italien zurücksteht?

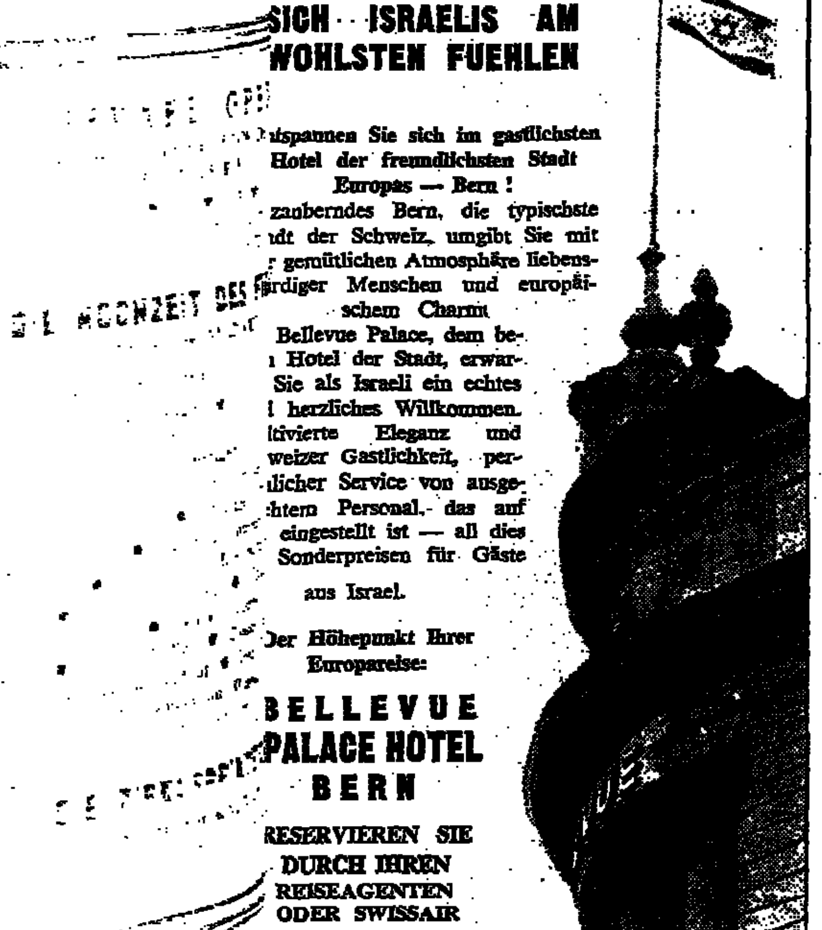
Auf der anderen Seite sind unsere Rabbiner bei der Entdeckung neuer „Toragebote" recht produktiv. Aber als die Elektrizität mehr und mehr in Gebrauch kam, fanden sie sehr schnell eine Gleichstellung dieser Energiequellen mit dem offenen Feuer und mit dem „Bauen und Einreisen", die unter die Schabbatverbote fallen.

NICHTS HINZUFUEGEN, NICHTS MINDERN!

„Alles das, was ich euch gebiete, sollt ihr zu tun bedacht sein; du sollst nichts hinzufügen und nichts davon mindern" (5. Buch Mosche, 13,1). Nicht weniger deutlich heisst es in den 13 Glaubenselementen des Rambam und im „Jigdal", dass die Tora vom Sinai nie durch eine andere ersetzt wird.

Nur selten sind dem Judentum derart überragende Lehrer gegeben wie ein Hillel, ein Akiba, ein Rambam. Darum sollte jenen, die Lehrer im Judentum sein wollen, jedes Jahr zum Schawuotfest dringend angeraten werden, ein wenig mehr in die Tora hineinzuschauen. Sollten sich unsere Rabbiner wirklich nicht zu dieser grundlegenden Rückkehr zur Quelle durchringen können, wären die Forderungen jener — durchaus religiösen Kreise nicht unberechtigt, die eine Reform unserer Rabbinerinstitution, angefangen von ihrem Studiengang, fordern.

Israel braucht wirklich keine neue Tora, jene vom Sinai ist gut genug. Sie darf zeitgemäss erläutert und angepasst, nie aber durch eine andere ersetzt werden.



Zukunft und Erschuetterung der Passagierschiffahrt

Die seit Monaten an den Wellenbrechern vertauten letzten israelischen Passagierschiffe „Dan" und „Nili" erinnern daran, dass die Touristik sich in dem letzten Jahrzehnt verlegt hat, die Zahl der Flugpassagiere ständig ansteigt, während die Anzahl der Besucher, auf den wenigen italienischen und griechischen Schiffen, die den Verkehr noch aufrechterhalten, gering ist. Andererseits steigt die der ‚Kreuzfahrer', die fast nur von griechischen Schiffen durchgeführt werden. Die Grundpreise für diese Cruises sind erstaunlich billig, der Verdienst der Unternehmer liegt in der Provision, die er von den ‚Extras' erhält, angefangen von den Bargetränken bis zu den Landausflügen. In Deutschland hat das ‚Bremen Institut für Seeverkehrswirtschaft' eine Statistik zusammengestellt, aus der hervorgeht, dass die Anzahl der ‚Fahrgastbetten' in der Welt im ständigen Sinken begriffen ist, trotzdem einige Länder wie Russland und Norwegen neue Schiffe in den Dienst gestellt haben.

In den USA, in der Bundesrepublik, den Niederlanden und in Italien sind die meisten Passagierschiffe aufgelegt oder verkauft worden. Unter deutscher Flagge fahren heute neben der ‚Europa' nur noch zwei kleinere Schiffe. Die frühere deutsche ‚Bremen' segelt unter griechischer Flagge, und die ‚Hanseatic', die frühere ‚Schalom', unter der Panamas, während die neue ‚Hanseatic' vor wenigen Monaten nach Russland gegangen ist. Die Vereinigten Staaten haben ihre ‚Constitution' und ‚Independence' nach Hongkong verkauft. In Italien liegen die grossen Liners vertaut und setzen Rost an. Die Holländer haben die ‚Voendam' und die ‚Veendam' aufgelegt und die ‚Niew Amsterdam' schon 1973 aus dem Verkehr gezogen.

Die ‚Billigpreisländer', insbesondere Griechenland und die unter d. Flagge Panamas segelnden Schiffe konnten ihre Kapazität vergrössern, und bald werden auch die „Dan" und „Nili" unter diesen Flaggen fahren. Es ist interessant, dass Russland nicht nur Fahrgastschiffe aufkauft, die die anderen Länder nicht halten können, sondern auch neue bauen lässt. Von den westlichen Staate konnte nur Norwegen durch die Einstellung dreier neuer Boote sein Potential vergrössern.

So lehrreich auch die Statistiken sind, die zeigen, dass sich d. „internationale Fahrgastschifffahrt im Rückwärtsgang" befindet, und für die, die die Auflegung der Schiffe hier beschlossen haben, einen gewissen Trost darstellt, — eine statistische Beruhigung, so muss man doch die Lage Israels, die geographische und politische in die Diskussion werfen, und andere als trockene Ueberlegungen und Kalkulationen anstellen, die erfordern, dass es für dieses Land mehr als einen Luxus darstellt, eine Passagierschiffahrt aufrechtzuerhalten. Man sollte die Frage aufwerfen, ob eine staatliche Reederei, in der kein privates Kapital steckt, die mehr als hundert Schiffe besitzt, nicht einige Fahrgastschiffe mitlaufen lassen müsste, wie es die italienischen Linien machen, die nicht zu stolz sind, die Fahrten durch die Einnahmen der mitgeführten Güterlandungen auszubalanzieren, und die nicht, wie es hier der Fall gewesen ist, eine besondere Gesellschaft gegründet haben, mit allen Verwaltungsabteilungen, die natürlich dann in die roten Zahlen kommen musste.

Gleich nach der Proklamation des Staates, vor mehr als zwei Dekaden, haben die damaligen Verantwortlichen eine zeitgemässe Entscheidung getroffen, und beschlossen, eine prachtvolle Passagierhalle im Haifaer Hafen zu errichten. Die Pläne sind lange ausgearbeitet, aber das Geld hat gefehlt. Jetzt klingt es wie eine ironische Bemerkung, wenn berichtet wird, dass im April 1974 mit dem Bau der Halle begonnen worden ist. Pläne müssen durchgeführt werden, auch wenn sich in den langen Jahren d. Bedingungen geändert haben! Die Zahl der wirklichen Touristen, die Passagierschiffe benützen, verringert sich immer mehr, es sei denn, sie kommen im eigenen Wagen, und für diesen Zweck sind die beiden Autofähren „Dan" wie „Nili" gebaut worden, und diese Art Schiffe werden von Italien und Jugoslawien aus im Mittelmeer eingesetzt. Deshalb ist es auch nicht schwer gewesen, Käufer für die letzten israelischen Fahrgastschiffe zu finden.

— hwg —

Dritte Welt ist durch die Araber bedroht

Mit ihrer Oelpolitik wollten die arbischen Produzenten vor allem die westlichen Industrienationen zu einer Aenderung ihrer israelfreundlichen Haltung zwingen. Ein knappes halbes Jahr jedoch nach den Boykottmassnahmen und einer immensen Verteuerung des Oels und seiner Derivate zeigt sich, dass die arabische Demonstration der wirtschaftlichen Machtposition vor allem die potentiellen — und erklärten — Verbündeten der Araber, die armen schwarzafrikanischen und asiatischen Entwicklungsländer, in eine existenzbedrohende Wirtschaftskrise gebracht hat.

Kostbare Devisen müssen hier für den Oelimport und Fertigproduktlieferungen geopfert werden. Nach einer Analyse der Europäischen Kommission haben die Länder der Dritten Welt wegen der Preisspirale bei Erdöl, Düngemitteln und Weizen 1974 zusätzlich 15 Milliarden Dollar aufzubringen — doppelt so viel, wie die westlichen Industrienationen 1972 an Entwicklungshilfe leisteten.

Hier eine Uebersicht über die wirtschaftliche Situation der besonders notleidenden Entwicklungsländer.

ASIENS NACHTEILE

Schwer getroffen von der Ölverteuerung ist eine Vielzahl von asiatischen Ländern. Der ohnehin niedrige Lebensstandard der Bevölkerung stagniert. Von wirtschaftlichem Fortschritt ist kaum noch die Rede. Indien steht vor einem wirtschaftlichen Desaster: die Oelkrise hat dem Fünf-Jahres-Plan, der am 1. April in Kraft treten soll, den finanziellen Boden entzogen. Für seinen Bedarf von 24 Millionen Tonnen Rohöl wird Indien in diesem Jahr voraussichtlich doppelt so viel wie 1973 — nämlich 666 Millionen Dollar — zahlen müssen.

In Siri Lanka (Ceylon) haben die hohen Oelpreise die bereits stark angeschlagene Wirtschaft des Landes an den Rand des Ruins gebracht. Für Oeleinfuhren wird das Land die Hälfte seiner erwarteten Deviseneinnahmen ausgeben müssen, obwohl für dieses Geld dringend Nahrungsmittel eingekauft werden müssten. Die Regierung hat Einfuhrbeschränkungen angeordnet.

SUEDAMERIKA MUSS ZAHLEN

In Südamerika hat vor allem Uruguay unter der Oelkrise zu leiden, da es keine eigenen Quellen hat. Bei nur wenig höher geschätzten Exporterlösen wird das Land in diesem Jahr rund 150 Millionen Dollar für Erdölimporte aufbringen müssen. Die Verarmung des einst grossen uruguayischen Mittelstandes schreitet rapide voran.

Kolumbien sieht sich gezwungen, seine Devisenerlöse aus den Kaffee-Exporten wieder für Erdöl und Benzin auszugeben.

Chile muss vier von sechs Millionen Kubikmetern Oel einführen, was 380 Millionen Dollar kosten wird.

Mit wachsender Erbitterung spüren die armen Staaten Schwarzafrikas, wie zweischneidig für sie die arabische Oelwaffe gegen den israelfreundlichen reichen Westen ausgeschlagen hat. Die Oelpreis-Explosion mit ihren inflationären Folgen scheint die Wirtschaft der afrikanischen Entwicklungsländer in die schlimmste Krise seit ihrer Unabhängigkeit zu stürzen.

In Kenia zum Beispiel haben die Gewerkschaften einen Generalstreik durchgeführt, weil die Preisspirale unerträglich geworden sei. Nach einer Teuerungsflut für fast alle Waren ist kürzlich auch der Strompreis um 33 Prozent gestiegen.

Die Regierung Kenias sieht sich zu drastischen Einfuhrbeschränkungen gezwungen. Angstkäufe, die Hortung wichtiger Waren und Grundnahrungsmittel, Schmuggel und ein gewaltiger Boom auf dem Schwarzen Markt Ost- und Westafrikas sind neue Gefahrenzeichen für eine heraufziehende schwere Krise.

ARABISCHE TERRORISTEN IN HOLLAND VOR GERICHT

Von unserem Korrespondenten HERMANN BLEICH (Den Haag)

Die beiden palästinensischen Terroristen, die am 3. März ein britisches Verkehrsflugzeug vom Typ VC-10 nach der erzwungenen Landung auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol in Brand gesteckt hatten, der 23jährige Ahmad Nuri und der 21jährige Sami Hussein Tamini, werden sich voraussichtlich am 10. Juni vor Gericht in der niederländischen Stadt Haarlem verantworten müssen.

Die Terroristen hatten die Maschine kurz nach dem Aufstieg von dem libanesischen Flughafen Beirut auf dem Wege nach London in ihre Gewalt gebracht und nach Amsterdam entführt. Die 92 Passagiere und 10 Besatzungsmitglieder konnten sich in Sicherheit bringen, bevor das Flugzeug in Flammen aufging. England hat die Auslieferung der beiden Männer nicht beantragt, wenngleich Den Haag dies nur allzu gerne gesehen hätte.

Die Voruntersuchung in den Niederlanden wird wahrscheinlich Anfang Juni abgeschlossen sein. Ausser dem Verbrechen der Flugzeugentführung wird den Terroristen verbotener Waffenbesitz und das Werfen von Handgranaten sowie die Brandstiftung zur Last gelegt. Sie können dafür zu insgesamt 30 Jahren Gefängnis verurteilt werden. Der vor einiger Zeit in das niederländische Strafgesetzbuch aufgenommene Artikel gegen Luftpiraten würde in diesem Falle zum ersten Male zur Bestrafung von Verbrechen solcher Art zur Anwendung gelangen.

Der Staatsanwalt in Haarlem, Dr. Bredius, meint, dass bei der Gerichtsverhandlung besondere Sicherheitsmassnahmen getroffen werden müssen. Er fügte hinzu, es handle sich schliesslich nicht um einen kleinen Ladendiebstahl, der zur Behandlung gelange.

Tonbaender, die eine Nation erschuettern

Die Tonbän[illegible]r, die das Weisse Haus zur Watergate Affäre freigegeben hat und die das Ansehen Nixons wiederherstellen sollten, sind zu einem Bumerang für den Präsidenten geworden. Sie haben ihn blossgestellt und die Kritik am Manne im Weissen Haus vervielfacht.

In diesem Zusammenhange schreibt der Chefredakteur des Aufbau Dr. Hans Steinitz:

„Der Präsident der Vereinigten Staaten hat mit einer dramatischen Fernseh-Vorrede die Abschriften (Transkripte) einer Auswahl seiner Tonbandaufnahmen zur Veröffentlichung freigegeben, damit sowohl hoffend, den Rechtsausschuss des Repräsentantenhauses zufrieden zu stellen wie auch die breite Oeffentlichkeit durch eine Geste grosszügiger Wahrheitssuche zu beeinflussen.

Die Freigabe der Transkripte war ohne Zweifel eine bedeutungsvolle Handlung, aber die Hoffnung, die der Präsident *daran geknüpft hatte, scheint* gescheitert zu sein. Der Rechtsausschuss hat sich nicht zufrieden gegeben: er rügt, dass die Transkripte nur eine (vom Präsidenten getroffene!) Auswahl sind, und dass keine Gewähr für die Authentizität der Abschrift besteht. Ueberdies fehlen wichtige Bandaufnahmen völlig: die berühmten wegradierten *18½ Minuten* und *die eine* fehlende Aufnahme jenes Sonntags, als das Band abgelaufen war...

Als die Katastrophe der aufeinanderfolgenden Enthüllungen ihn fortzuschwemmen drohte, erwog — jetzt nachgewiesen — die Kamarilla im Weissen Haus fünf verschiedene Möglichkeiten, die offen diskutiert wurden:

Erstens, Schweigegelder zahlen und damit alles zudecken;

Zweitens, Sündenböcke finden und alle Schuld auf sie abwälzen, wobei man zuerst an Mitchell dachte und dann später Dean mithinzunahm;

Drittens, dem Justizministerium (Abteilungsleiter Petersen) verbieten, die Watergate-Untersuchung auf das Weisse Haus auszudehnen;

Viertens, irgendetwas erfinden, was man als „National Security" konstuieren könnte und was als solche glaubwürdig wäre:

Und fünftens, mit der vollen ungeschminkten Wahrheit herausrücken.

Wir wissen nunmehr, wiederum schwarz auf weiss, dass Option Eins abgelehnt wurde und Option Fünf, die volle Wahrheit, nur beiläufig gestreift und nie ernsthaft erwogen wurde, und dass die Varianten Zwei, Drei und Vier benutzt und angewandt wurden, zum grossen Teil gleichzeitig und einander überschneidend.

Das ist das Bild, das sich aus den 1200 Seiten ergibt, in den eigenen Worten des als „P." (Präsident) bezeichneten Gesprächspartners. Welches andere Wort lässt sich für ein solches Verhalten glitzernder Vorkämpfer einer „neuen Moral" und einer Ära von „Law and Order" finden als dieses eine Wort Abscheu, Abscheu, Abscheu?"

Bis in die republikanischen Reihen im amerikanischen Parlament ist die Kritik gedrungen, und die Stimmung wird deutlich in dem folgenden Kommentar aus den USA beleuchtet:

Hugh Scott ist bitter und zornig. Der sonst so sanfte republikanische Minderheitsführer im amerikanischen Senat hatte monatelang Richard Nixon verteidigt und wiederholt der amerikanischen Öffentlichkeit versichert, „es gibt Beweise, die den Präsidenten von jedem Verdacht befreien". Nun aber muss der Senator erkennen, „das Verhalten des Weissen Hauses ist widerwärtig schäbig und unmoralisch". Scott hatte die Abschriften der *Tonbänder gelesen, auf* denen Nixon bis zum vergangenen Sommer Gespräche in seinen Amtsräumen hatte aufzeichnen lassen.

Die Chefredaktion der „Chicago Tribune" holte zum Gegenangriff aus. Dreimal hatte die konservative Tageszeitung ihren Lesern die Wahl Richard Nixons empfohlen, nun verlangt sie seinen Rücktritt: „Nixons Humorlosigkeit macht ihn unmenschlich. Er ist unredlich. Er ist wankelmütig. Er ist lasterhaft." Nach der Lektüre der Tonbandabschriften war das Blatt zu der Erkenntnis gelangt, „dass Nixon nicht dem Massstab der Ethik und der Moral entspricht, die Amerika von seinem Führer erwartet".

Die profane Sprache hat die Nation am heftigsten schockiert. Auf den rund 1300 Seiten der Abschriften der Gespräche Nixons mit seinen Mitarbeitern sind mehr als 1600 Stellen als „unverständlich" oder „unhörbar" markiert und rund 150 wegen „Kraftausdrücken" gestrichen worden. Dennoch gibt es genügend Passagen, in denen Nixon sich rüde und gehässig über Mitarbeiter oder Prominente auslässt, Obszönitäten ausstösst, die in der amerikanischen Umgangssprache rassistische Untertöne haben und häufig den Teufel beschwört, was gottesfürchtige Amerikaner besonders unangenehm berührt.

Die Urteile sind vernichtend. „Egal wo man nachliesst, fast jede Seite ist mit Schmutz überzogen", urteilt denn auch der demokratische Abgeordnete George Danielson. Und der republikanische Senator Robert Packwood bezeichnet es als „erschreckend", *dass Nixon nicht* nur Personen als „Bastarde, Scheisskerle, Arschlöcher, Esel und verdammte Idioten bezeichnet". Vor allem entsetzt Packwood und seine Kollegen, dass Nixon nie das Wohl der Nation in Betracht gezogen hat. „Es ging ihm ausschliesslich ums politische Überleben", empört sich die „Chicago Tribune".

Vor allem verblüffen die Widersprüche. Ein Jahr lang hat Nixon immer wieder versichert, er bemühe sich stets um die volle Aufklärung des Watergate-Skandals. Die Tonbandabschriften zeichnen hingegen das Bild eines Präsidenten, der sich unbekümmert mit seinen Beratern über die Beschaffung von Schweigegeldern, die Vor- und Nachteile von Gnadenerlassen für verurteilte Ex-Mitarbeiter und über die Meineide ehemaliger Gehilfen unterhält. Nixon sprach sogar offen davon, einen Mitarbeiter der Ermittlungsbehörde zu opfern, um andere zu retten.

Intensiv diskutierte beispielsweise der Präsident das Thema Schweigegeld mit seinem damaligen Rechtsberater John W. Dean.

Nixon: Wieviel Geld brauchen wir?

Dean: Ich würde sagen, dass uns die Leute eine Million in zwei Jahren kosten.

Nixon: Das ist kein Problem... Ich weiss, wo man eine Million kriegen kann ... Die Frage ist nur, wer gibt es weiter ... ?

Nixon wenig später im Gespräch: Müssen wir Hunts finanzielle Situation nicht verdammt bald in Ordnung bringen? Und dann: Wir kaufen damit Zeit. Howard Hunt konnte dem Weissen Haus gefährlich werden. Als einer der 7 Männer, die am *17. Juni 1972 beim Einbruch ins* demokratische Parteibüro im Washingtoner Watergate-Gebäude erwischt und später zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, drohte er im März 1973 frühere Geheimaktionen des Weissen Hauses zu enthüllen. Der Präsident diskutiert lebhaft alle Möglichkeiten, um Hunt den Mund zu stopfen.

Die Tonbandgespräche sind keineswegs komplett. Nicht nur hat Nixon selbst entschieden, welche Passagen „relevant" für die Ermittlungen gegen ihn sind. In vielen Sätzen sind ausgerechnet jene Worte ausgelassen worden, die über Schuld oder Unschuld entscheiden könnten. John W. Dean, inzwischen wichtigster Kronzeuge gegen Nixon, klagt ausserdem, dass ganze Passagen gestrichen und die Gespräche damit verzerrt wurden. Die Ermittler für den Justizausschuss des Repräsentantenhauses, der derzeit eine Anklageerhebung gegen Nixon vorbereitet, haben den gleichen Vorwurf erhoben. Sie verlangen deshalb die Originaltonbänder.

Derweil verliert Nixon viele alte Fürsprecher und Mitstreiter. Angewidert haben sich nicht nur Senator Hughes und die „Chicago Tribune" von ihm abgewendet, auch der bislang treue republikanische Fraktionsführer im Repräsentantenhaus, John Rhodes, empfiehlt Nixon den Rücktritt. Der rechtskonservative Senator Barry Goldwater, der in der Vergangenheit immer wieder Entschuldigungen für Nixon suchte, erwartet nun, „dass der Präsident spätestens dann zurücktreten wird, wenn er vom Kongress die Anklage erhält".

DIE SPRACHE DER TONBAENDER

Lassen wir nun einen Auszug aus den Tonbändern folgen, der für sich selbst spricht:

21. März 1973, 10.12 Uhr — Nixon, Dean und Haldeman.

(Dean erzählt, wie Herbert Kalmbach, Nixons persönlicher Rechtsanwalt, Geld besorgte, die Anwaltskosten der Watergate-Verteidiger zu bezahlen. Nixon vermutet, dass die Tarnung eines „Kubanischen Komitees" benutzt worden sei. Einige der Einbrecher waren Exil-Kubaner. Dean beschreibt weiter die „fortgesetzten Erpressungsversuche" durch die Watergate-Angeklagten: nämlich ihre Forderungen nach Schweigegeld.)

Dean: Das wird Geld kosten. Es ist gefährlich. Die Leute hier sind in solchen Sachen keine Profis. Solche Dinge können Mafiosi erledigen: Geld „waschen", „sauberes" Geld beschaffen und all so was. Wir wissen darüber einfach nicht Bescheid, weil wir keine Kriminellen sind und an solche Art von Geschäften nicht gewöhnt sind.

Nixon: So ist es.

Dean: Das ist ganz schwierig.

Nixon: Vielleicht braucht man dafür eine Bande („a gang").

Dean: Das ist richtig. Das eigentliche Problem ist, ob wir es überhaupt hinkriegen. Hinzu kommt die Schwierigkeit beim Geldbeschaffen... Aber es führt kein Weg daran vorbei, dass das Weisse Haus mit Ehrlichman, Haldeman und Dean in einige der frühen Geldgeschichten verwickelt ist.

Nixon: Wieviel Geld brauchen Sie?

Dean: Ich würde sagen, diese *Leute kosten uns in den nächsten* zwei Jahren eine Million Dollar.

Nixon: Das könnten wir schon aufbringen... Sie können eine Million Dollar kriegen. Sie können sie in bar bekommen. Ich weiss, wo wir sie herkriegen können. Es ist nicht einfach, aber zu schaffen. Die Frage ist nur, wer, zum Teufel, es in die Hand nimmt. Irgendwelche Vorschläge?

Dean: Richtig. Nun, ich meine, das ist etwas für Mitchell..

Nixon: Sie brauchen es bar?.. Wollen wir's das Kubanische Komitee machen lassen?

Dean: Nein.

Nixon: Was sollen wir machen, wenn das jemals rauskommt? Ist es eigentlich eine Behinderung der Justiz, wenn das Kubanische Komitee helfen will?

Dean: Die haben Priester dabei.

Nixon: Wäre das so eine Art Tarnung?...

Dean: Ein bisschen für die Kubaner und möglicherweise für Hunt.

(Der Präsident erwägt ein neues — also ein anderes — Geschworenengericht zusammenzurufen, das den Watergate-Fall untersuchen soll. Es wäre dem Watergate-Komitee vorzuziehen. Seine Sitzungen sollten vertraulich sein, und die normalen Regeln der Beweisaufnahme müssen angewandt werden.)

Dean: Man könnte das 5. Amendment anwenden (nach dem niemand zur Aussage gegen sich selbst gezwungen werden darf — Die Red.).

Nixon: Richtig.

Haldeman: Man kann auch sagen, man habe alle[illegible] gessen, nicht wahr?

Nixon: Man kann sagen, man sich nicht erinnert.

(Das Gespräch wendet wieder Hunt zu. Dean [illegible] tet, dass von den Wate[illegible] Verdächtigen am e[illegible] Hunt die ganze Wahrhei[illegible] plaudern könnte, wenn nicht bezahlt wird.)

Nixon: Deshalb müsser im Moment mit 120 000 lar oder so rüberkon Stimmt's?

Dean: Stimmt.

Nixon: Sind Sie nicht der Meinung, dass das, dammt nochmals, als erst ledigt werden muss?

Dean: Allerdings müsste ihm auf jeden Fall ein Ze[illegible] geben.

Nixon: (Fluch gestrichen) denn los.

(Angesichts dieses klaren trags kam man kaum [illegible] gumentieren wie der [illegible] dent, dass er dem Schw[illegible] geld nämlich nicht stimmt habe. Dieser Au[illegible] der indessen keine Feh[illegible] tung durch Dean zu[illegible] dürfte den eindeutigsten stoss in dem ganzen T[illegible] krip[illegible] darstellen, der ein peachment rechtfertigt. [illegible] fragt, wie Hunt an das kommen könnte.)

Dean: Man muss das „waschen". 100 000 Dollar man von einer Bank bekom[illegible] alles in Serienbanknoten.

Nixon: Ich verstehe.

Dean: Das bedeutet, muss mit dem Geld nach Vegas oder zu einem Boc[illegible] cher nach New York gehen das habe ich erst jetzt ge[illegible] Für die nahe Zukunft werd[illegible] ganz schön in Form sein.

(Fortsetzung auf S. 5)

Johannes Mario Simmel
UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN
ROMAN

58

„Vielleicht kannst Du Dir schon vorstellen, worum es sich handelt. Ich weiss nicht, wie und ob überhaupt Nachrichten zu Euch gedrungen sind. Darum *diese dringende Bitte: Ein guter Freund von mir, ein* gewisser Jakob Roszek, trifft mit seiner Familie am Dienstag, dem 21. Januar, um 7.40 Uhr, mit dem ‚Chopin-Express' auf dem Wiener Ostbahnhof ein. Er hat eine Frau und eine fünfzehnjährige Tochter, sehr hübsch. Roszek ist gross und stark, er trägt eine dicke Brille und hat ein sehr breites, sehr blasses Gesicht. Er wird eine Pelzmütze tragen, die Frau und Tochter Pelzmäntel. Die Tochter hat blondes Haar, wie die Mutter, und beide haben blaue Augen. Als Erkennungszeichen werden Mutter und Tochter weisse Seidenschals lose über dem Haar tragen. Roszek wird ein grosses, dickes Buch, in Leder gebunden, unter dem Arm halten.' Klammer. ‚Shakespeares Gesammelte Werke in polnischer Sprache'. Klammer zu."

Irene sank auf einen Stuhl, während Manuel weiterlas. Sie sah ihn jetzt unentwegt an.

„‚Du wirst meinen Freund bestimmt erkennen, liebe Valerie, denn er wird so lange auf dem Perron stehenbleiben, bis er angesprochen wird. Und wenn etwas schiefgehen sollte, will er Dich über die Lautsprecheranlage des Bahnhofs ausrufen lassen. Bitte, sei unter allen Umständen' — unterstrichen — ‚am Dienstag um 7.40 Uhr am Ostbahnhof und höre Dir an, was Roszek erzählt. Er wird Dir alles genau erklären. Indem ich Dir im voraus für Deine Güte danke, bin ich, liebe Valerie, immer Dein alter Daniel.'" Manuel sah auf und in Irenes Augen. „Nicht", sagte er hastig. „Weinen Sie nicht schon wieder, bitte!"

„Es ist so ... so unheimlich ... Was soll ich tun?"

„Zum Ostbahnhof fahren, natürlich", antwortete Manuel. „Wir werden hören, was dieser Roszek zu sagen hat."

„Sie wollen mit mir ..."

„Natürlich. Wieso? Oh, entschuldigen Sie. Wollen Sie lieber allein ..."

„Aber nein", sagte Irene, und ihre Augen schimmerten feucht, „ich danke Ihnen, wenn Sie mich begleiten, ich danke Ihnen überhaupt dafür, dass Sie *mir jetzt so beistehen*, Herr Aranda."

„Und ich danke Ihnen", sagte er leise. Der Staubsauger brummte laut. „Das ist aber nicht Agnes", sagte Manuel schnell und verlegen.

„Wie?"

„Die Frau nebenan. Die mir die Tür geöffnet hat. Das ist nicht Agnes Peintinger ... oder?"

„Nein." Irene sah ihn noch immer an. „Das ist Frau Körner. Sie kommt dreimal wöchentlich und macht die Wohnung sauber, schon seit vier Jahren."

„Wieso? Ist Agnes Peintinger tot?"

„Nein", sagte Irene. „Aber sie musste vor vier Jahren in ein Altersheim ziehen. Sie konnte nicht mehr arbeiten und auch nicht für sich selber sorgen. Es geht ihr gut im Heim. Ich besuche sie regelmässig, einmal in der Woche. Auch Valerie ..." Irene brach ab.

„Agnes weiss noch gar nichts?"

„Nein."

„Aber wie ist das möglich?"

„Sie weiss es nicht, wird es nie wissen, nie zur Kenntnis nehmen", sagte Irene Waldegg. „Sie lebt, körperlich noch sehr gesund für ihr Alter, glücklich und vergnügt — in einer anderen Welt."

„Was heisst das?"

„Sie ist in diesen letzten vier Jahren senil geworden. Vollkommen. Deshalb war sie auch nicht bei dem Begräbnis. Weil sie nichts mehr begreift von dem, was um sie vorgeht."

5

Sechzehn bunte Karussellpferde standen in den Zimmern, auf Gängen, auf Treppenabsätzen. Es gab vier Jahrmarktsorgeln, mindestens zwei Meter breit und ebenso hoch. Es gab menschengrosse Panoptikumspuppen — eine Wasserleiche im Smoking, eine Blumenfrau (mit einem Korb voller Wachsblumen), einen Rauchfangkehrer, einen Metzger, einen Polizisten, einen Boy ebenso wie Bardamen und Stubenmädchen, die allesamt in den verschiedensten Zimmern standen oder auf kostbaren Stühlen thronten. Es gab Hunderte von wunderbaren Muscheln, Steinen und Trachtenpuppen aus der ganzen Welt in Wandregalen, die in allen Räumen und *im Stiegenhaus* angebracht waren. Neben Kostbarkeiten gab es herrlichen Kitsch: Nippesfiguren, Hunde, Katzen, Vögel, Schäferinnen aus Porzellan. Es gab eine Pfeifensammlung, eine Sammlung grosser und kleiner Buddhas. Es gab, in Kästen geschützt, die phantastischsten Arrangements leuchtend bunter Schmetterlinge. Auf Tischen lagen mit den Augen kaum noch zu fassende Mengen von orangengrossen Glaskugeln voll seltsamen Inhalts.

Die Villa war sehr *geräumig, zweistöckig, mit* steilen Stiegen, verwirrend vielen Zimmern und schmalen Gängen, die vom Boden bis zur Decke durch Bücherregale verdeckt waren. In einem Zimmer stand ein riesiger Vogel Strauss aus Holz, weiss bemalt, mit rotem Schnabel. Es gab eine Sammlung alter [illegible]ren, eine Sammlung von Flaschenschiffen, eine Sammlung von unheimlichen, grotesken, in schreienden F[illegible]ben gedruckten Plakaten aus Frankreich, Ameri[illegible] Japan und Indien — Plakaten für Ausstellung[illegible] Theaterpremieren, berühmte Stummfilme, Nach[illegible]kale, das „Grand Guignol". Es war ein Muse[illegible] durch das der Maler Roman Barry Irene und Man[illegible] führte, ein Museum, wie man es nur erträum[illegible] konnte.

Roman Barry, ein grosser, kräftiger Mann M[illegible] der Vierzig, hatte ein fröhliches, rotbackiges Gesi[illegible] und einen gestutzten Kinnbart, der schwarz war [illegible] sein kurzgeschorenes Haar. Er trug Cordsamthos[illegible] Sandalen und ein graues, loses Flanellhemd. Se[illegible] *Kleidung zeigte, wie seine Hände*, vielerlei Farbspur[illegible]

„Bianca kommt sofort, sie telefoniert mit mein[illegible] Kunsthändler. Alles Geschäftliche erledigt sie."

Manuel war von diesem Haus, das sich, mäch[illegible] und hoch, am oberen Ende der steilen Alseggerstra[illegible] erhob, so entzückt, dass er sogar für kurze Zeit [illegible] Grund seines Besuches vergass und nur all die Ko[illegible]barkeiten sah, mit denen die Villa zum Bersten [illegible] gestopft war.

Der Maler Roman Barry redete munter wei[illegible] „Das Haus habe ich als verfallenen alten Kasten [illegible]kauft und umgebaut. Wenn man denkt ... Vor fü[illegible]zehn Jahren lebte ich mit Bianca noch in einer Hü[illegible] am Waldrand von Salmannsdorf! Kein Mensch wo[illegible] meine Bilder haben. Ich habe Kinderbücher illustri[illegible] Davon lebten wir. Inzwischen haben Bianca und [illegible] die ganze Welt besucht, dauernd waren wir auf R[illegible]sen, und von überall brachten wir etwas mit. [illegible] sehen ja ..." Er wies auf eine Wand, die vollkomm[illegible] mit afrikanischen Masken bedeckt war. „Komm[illegible] Sie in die gute Stube. Bianca hat ein paar Brötch[illegible] gemacht ..."

In der „guten Stube" standen echte Biedermei[illegible]möbel um einen liebevoll gedeckten Tisch. Hier h[illegible]gen an den Wänden Bilder, auf denen sich Mensch[illegible] bewegten, tanzten, pflügten, hämmerten oder säg[illegible] wenn man eine Spieluhr aufzog — und prompt klang ein Lied dazu.

Die Tür öffnete sich, und Bianca Barry kam her[illegible] Sie trug einen Sportrock und einen hochgeschlos[illegible]nen Pullover, eine lange, dicke Korallenkette [illegible] einen Ring mit buntem Emailleschild darauf. Sie [illegible] nicht geschminkt, ihre Haut sehr hell, das Ha[illegible] sportlich kurz geschnitten, brünett, der Mund voll [illegible] rot, die Augen waren grau. Sie hatte die s[illegible] schöne Gestalt einer jungen Frau. Auch sie war [illegible] gleich freundlich und herzlich. Die freie, ungezw[illegible]gene Atmosphäre dieses Hauses und seiner Bewoh[illegible] übertrug sich auf Irene und Manuel. Bald sassen [illegible] an dem runden Tisch, knabberten Backwerk, a[illegible] kleine Sandwiches und tranken Vermouth oder C[illegible]pari-Soda. Roman Barry trank Wein und rauchte [illegible] grosse, prächtige Savinelli-Pfeife.

„Also los, Bianca", sagte er. „Die Herrschaf[illegible] warten."

(Fortsetzung folgt)

Auch Prag droht die Stadtflucht

eitdem die Bauern in den sten landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften der Tschechoslowakei das gleiche r sogar mehr verdienen als Industriearbeiter, ist die Landflucht für die Prager Wirtschafts- er kein Problem mehr. Sie sen sich vielmehr, so verlautet aus Regierungskreisen, mehr mehr damit befassen, Arbei- davon abzuhalten, die Fabri- zu verlassen und Arbeit in r der florierenden Genossen- ften zu suchen.

it zunehmender Mechanisie- : wird es, wie die gleichen se erklärten, wahrscheinlich lich werden, die volle Ver- ung der tschechoslowaki- n Bevölkerung mit Agrarpro- en mit weniger als der Hälf- r jetzt in der Landwirtschaft en 800 000 Menschen zu ge- leisten. Vor dem Zweiten krieg gab es in der Tsche- lowakei noch drei Millionen rn.

e höhere Produktivität so- ein System von Leistungs- en und Gewinnbeteiligung n nach Angaben der Land- haftszeitung „Zemedelske ny" zu einem „überdurch- ttlichen Anstieg der persön- n Einkommen von Genos- haftsmitgliedern geführt, iber dem Rahmen der ge- ärtigen sozialen Möglichkei- iegen".

genwärtig geht der Trend r Tschechoslowakei unter Motto „Industrialisierung andwirtschaft" dahin, noch ere Genossenschaften als r zu schaffen. Damit hof- ie Behörden auch, die Un- igewichte korrigieren zu en, die innerhalb des LPG- ms entstanden sind. Vier tel der 5 200 Genossen- ten sind unter ihrem Pro- onssoll geblieben. Anderer- haben 2 400 LPG Gewinne 0, in einzelnen Fällen sogar 35 Prozent erzielt.

r Leiter der LPG „Freund- " in Suchdol, Jiri Michal, ntete einem Besucher, der Verdienst seiner 840 Genossenschaftsmitglieder liege innerhalb des tschechoslowakischen Durchschnittseinkommens von 2 200 Kronen im Monat. Prag, das nur etwa 55 Kilometer entfernt ist, locke seine Bauern nicht, sagt Michal. „Aber wir müssen ihnen etwas bieten", fügt er hinzu.

Die jüngeren LPG-Mitglieder geben ihr Geld für die gleichen Dinge aus wie die Jungarbeiter in den Städten, vornehmlich für Autos, Möbel und Reisen. Die älteren Bauern neigen dazu, ihre ausserhalb der Kooperative in den Städten lebenden Kinder finanziell zu unterstützen. „Einige alte Männer und Frauen laufen wie arme Leute umher", sagte Michal, „ihre Kinder aber kommen sie in Luxusautos besuchen, die die Eltern bezahlt haben."

Sie lehren den Proselyten die Gebote

Tel Aviv (IH) — Nach der Halacha wäre es zwar eine Verpflichtung der Rabbiner, Personen, d. zum Judentum übertreten wollen, in d. Grundwahrheiten der jüd. Religion einzuführen. So legt es jedenfalls der Talmudtraktat Jewamot fest und so muss ganz gewiss das so oft in der Tora niedergelegte Gebot, den Proselyten zu lieben, verstanden werden. Aber abgesehen von vereinzelten Schnellkursen d. Religionsministeriums bleibt es einstweilen noch bei der Bestimmung, dass sich jemand, der Jude werden will, selbst einen qualifizierten Lehrer suchen muss.

Eine der hilfsbereiten Lehrerinnen, die auf freiwilliger Basis die Erfüllung dieses Gebotes auf sich genommen haben, ist Frau Lea Matum vom „Brit Jedidej ha Ger".

Frau Matum stellte uns einige ihrer Schülerinnen vor. Eine Frau aus Polen, die bereits seit 16 Jahren im Lande lebt u. mit einem Juden verheiratet ist, hatte lange Zeit vergeblich nach einem Lehrer gesucht, bis sie endlich die Adresse von Frau Matum fand. Innerhalb kurzer Zeit konnte sie sich die erforderlichen Grundkenntnisse aneignen und vor dem Rabbinatsgericht erscheinen. Eine junge Frau aus Holland, Mutter von zwei Kindern, kam drei Monate lang zu den Unterrichtsstunden von Frau Matum und ist heute glückliche Jüdin. Eine andere junge Frau wusste schon nach einem Monat intensiven Studiums bei Frau Matum alle Grundwahrheiten des Judentums.

Unter denen, die zum Judentum übertreten wollen, gibt es aber auch viele, die nicht nur kommen, um sich mit einem Juden zu verheiraten. Ihre Lebensgeschichte und ihre Gewissensgründe ohne ihr ausdrückliches Einverständnis zu veröffentlichen, wäre nicht recht. Aber einige Kandidaten, die sich an die genannte Freiwilligenorganisation wandten, sollen dennoch heute, in den Tagen des Schawuotfestes, das wegen der Lesung der Ruth-Rolle auch als Fest der Proselyten gilt, kurz vorgestellt werden.

Da sind z.B. viele junge Menschen zu nennen, die nach Israel kamen, um Freiwilligendienste in einem Kibbuz zu leisten — in einem nichtreligiösen Kibbuz freilich, denn der Kibbuz Hadati nimmt keine Proselyten auf, selbst nicht nach deren Aufnahme in das Judentum durch ein ordnungsgemässes Rabbinatsgericht. Jene jungen Menschen haben auf diesem Wege Israel und das Judentum kennengelernt und beschlossen, sich ihm für immer anzuschliessen. Andere junge Menschen entdeckten ihre Liebe zu Israel als freiwillige Facharbeiter in einem lebenswichtigen Betrieb. Unter den Kandidaten aus Deutschland findet sich bisweilen folgender Gedanke: Angehörige meines Volkes haben sechs Millionen jüdische Menschen ermordet; ich will durch meinen Uebertritt zum Judentum dazu beitragen, diesen Verlust gutzumachen und zu sühnen und den Platz eines der Ermordeten ausfüllen.

Tonbaender, die eine Nation erschuettern

(Fortsetzung von S. 4)

Haldeman: (Fluch gestrichen).

Nixon: Sie haben natürlich ganz schön Geld vom Wahlkampf übrig. Sitzt da noch irgendwo Geld locker?

(Antwort: Da ist nichts mehr. Nixon sagt seinen Helfern, dss „Verzögerug die grosse Gefahr für das Weisse Haus ist". Einige Stunden später erhielt Hunts Anwalt, nach Aussagen vor dem Geschworenengericht 75 000 Dollar. Am nächsten Tag kam John Mitchell mit dem Flugzeug aus New York. Er teilte Ehrlichman mit, dass Hunt nun „kein Problem" mehr sei.)

GESCHEITERTER DEMOKRAT

Was auch immer der tatsächliche Grund oder die Summe der Gründe sein mag, die Willy Brandt zum überraschenden Rücktritt veranlassten — er hat sich einmal mehr als ein beispielhafter Demokrat erwiesen. Dafür gebührt ihm Respekt; nicht zuletzt auch von denjenigen, die seine politischen Gegner sind.

Dieser Respekt darf allerdings nicht verhindern, dass die Öffentlichkeit ein möglichst klares Bild von den Vorgängen erhält, die Brandt zu seinem Entschluss veranlassten. Es fällt zunächst jedenfalls schwer, Brandts offizielle Begründung als ausreichend anzusehen: „Ich übernehme d. politische Verantwortung für Fahrlässigkeiten im Zusammenhang mit der Agentenaffäre Guillaume..." Es sei denn, dass der Fall Guillaume — entgegen allen bisherigen regierungsamtlichen Verkleinerungsversuchen — von höchster politischer Brisanz ist.

In der Tat wäre ein gewissenhafter Bonner Regierungchef zum Rücktritt veranlasst, wenn er zu der Gewissheit gelangt ist, dass seine gesamten politischen Ueberlegungen, Absichten, Strategien und Projektionen für den Osten zu einem offenen Buch geworden sind. Das gilt zweifellos in ganz besonderer Weise für Willy Brandt, dessen nationales und internationales Ansehen weitgehend von Erfolgen in der Ostpolitik abhängig war.

Nur ein neuer, in seinen politischen Reaktionen und Zielsetzungen nicht unbedingt klar abschätzbarer Kanzler wäre dann in dieser Situation in der Lage, aussenpolitischen Schaden von der Bundesrepublik abzuwenden. Dass Helmut Schmidt sich eignet, im Umgang mit der UdSSR und der DDR mehr Härte zu zeigen, hat er schon unter Beweis gestellt; auch wenn man in der Oeffentlichkeit bislang wenig davon gehört oder zur Kenntnis genommen hat.

Angesichts der Möglichkeit, dass Willy Brandt durch einen Spionageskandal ersten Ranges handlungsunfähig gemacht und zum Rücktritt veranlasst wurde, wirkt es schockierend, wenn der DGB-Vorsitzende Vetter erklärt, die Masstäbe einer besonderen Verantwortung seien sicherlich zu respektieren; dennoch müsse man fragen, ob in einer modernen Demokratie in solchen Fällen die Ehrbegriffe einer vergangenen Zeit angewendet werden sollten. Vor allem dem DGB-Vorsitzenden stünde die Ueberlegung gut an, was er und seine Organisation vielleicht dazu beigetragen haben, dass Willy Brandt seinen Rücktritt erklärte.

Denn es ist fast schon mehr als eine Vermutung, dass der Fall Guillaume für Willy Brandt nur ein letzter, wenn auch gewichtiger Anlass war, die Regierungsverantwortung abzugeben. Mag der Person Brandts auch in letzter Zeit noch viel Sympathie in diesem Land entgegengebracht worden sein, es führt doch kein Weg an der Tatsache vorbei, dass er zu einem Kanzler ohne Fortune geworden war:

Von rücksichtlosen gewerkschaftlichen Lohnforderungen diskriminiert und in die Enge getrieben, gelang es ihm innenpolitisch vor allem nicht, die allen Bürgern dieses Landes unheimliche Inflationsentwicklung zu stoppen oder auch nur eine Minderung des Geldwertschwundes in absehbarer Zeit glaubhaft in Aussicht stellen zu können. Und das Gewerkschaftslager trägt auch den grössten Teil an Schuld, dass es dem Kanzler Brandt nicht gelingen mochte, die „Reformen" an der Vermögensbildung und in der Mitbestimmungsfrage in allseits vertretbaren Formen auf den Weg zu bringen.

Das sind jedoch nur besonders greifbare Beispiele für innenpolitische Schwierigkeiten, die den Bundeskanzler und SPD-Parteivorsitzenden Willy Brandt auf einen Tiefstpunkt seines politischen — nicht seines persönlichen — Ansehens gebracht haben. Oder klingt es nicht geradezu wie Hohn, wenn Jungsozialisten ihre „fassungslose Bestürzung" über den Kanzlerrücktritt erklären? Der immer stärker werdende linke Flügel in der SPD kann es sich getrost hinter die Ohren schreiben, dass er mit seinen vielfältigen Parolen von Klassenkampf und Systemveränderung einen allzu toleranten, langmütigen und vergeblich um Solidarität bemühten Willy Brandt in Misskredit gebracht hat.

Brandt war es jedenfalls zuletzt, der in der Bevölkerung die tiefe Sorge entstehen liess, dass unserer Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung ein Umsturz drohe. Die Wahlniederlagen der SPD in letzter Zeit waren allenfalls insofern ein Votum gegen Brandt, als ihm angelastet wurde, dass er nicht bestimmt genug bemüht war, seine Partei vor einem Linksrutsch zu bewahren.

Diesen Linkrutsch, das spürte wohl keiner deutlicher als Brandt, musste auch ein wachsendes Misstrauen gegenüber seiner entgegenkommenden Linie in der Ostpolitik erzeugen. Dies um so mehr angesichts der Tatsache, dass Brandts Ostpolitik sich nicht mehr auf eine geschlossene Front der westlichen Welt abstützen konnte. Das nicht nur wirtschaftliche Auseinanderbröckeln der Europäischen Gemeinschaft muss den Kanzler Willy Brandt besonders hart getroffen haben; ihn, der für sich in Anspruch nehmen kann, dieser Gemeinschaft früher einmal neue Impulse und Mut zum Fortschritt gegeben zu haben.

Die innen- und aussenpolitische sowie die parteipolitische Szenerie lässt es jedenfalls zu mehr als einer Vermutung werden, dass Brandts Rücktrittsentscheidungen von viel Enttäuschung und Resignation mit bestimmt war. Enttäuschung und Resignation, die ihn schon früher als in den letzten Tagen mit Rücktrittsgedanken beschäftigt haben dürften.

Diejenigen in der SPD, die bewusst oder gedankenlos auf eine Ablösung Brandts hingewirkt haben, werden allerdings nicht froh werden. Denn ein Bundeskanzler Helmut Schmidt wird bestimmt dort keine Langmut zeigen, wo das Bemühen um eine publikumswirksame Politik in den restlichen Jahren dieser Legislaturperiode gestört werden sollte. Willy Brandt hat mit seinem Rücktritt dem voraussichtlichen Nachfolger Helmut Schmidt nicht nur die Möglichkeit eröffnet, eine neue, sich besser präsentierende Regierungsmannschaft zu bilden; er wird, solange er Parteivorsitzender bleibt, sicherlich darum bemüht sein, seinen Nachfolger gegenüber Querschläge aus der sozialdemokratischen Patei abzuschirmen. Wenn d. PSD überhaupt noch eine Chance hat, der Öffentlichkeit wieder so vertrauenswürdig wie bei den letzten beiden Bundestagswahlen zu erscheinen, dann sicherlich nur in dieser Konstellation.

Der Koalitionspartner FDP muss dabei allerdings in Kauf nehmen, dass seine Attraktivität für Wähler der sogenannten linken Mitte wieder geringer wird. Es ist jedenfalls erstaunlich, dass sich die Freidemokraten innerhalb weniger Stunden entschlossen haben, auch ohne einen Kanzler Willy Brandt die Koalition mit der SPD fortzusetzen. Dieser Willy Brandt war doch für nicht wenige Freidemokraten die eigentliche Klammer für die sozialliberale Koalition. Man darf deshalb gespannt darauf sein, ob und gegebenenfalls welche Akzentverschiebungen das Programm der Regierung Schmidt/Genscher aufweisen wird.

Denn die FDP muss jetzt mehr denn je bemüht sein, in der Regierungspolitik ihren Einfluss in Erscheinung treten zu lassen. Vielleicht wird sie es nach der nächsten Bundestagswahl mehr als bedauern, im Mai 1974 nicht sorgsamer die Alternativen durchdacht zu haben, die sich nach einem mehr als überraschenden Kanzlerrücktritt geboten hatten. Alternativen, die nicht mit dem Makel des Umfallens und der Unzuverlässigkeit behaftet gewesen wären.

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 28.5.1974

chrichten: jede Stunde;

Programm A:

5 Musikalische Delikates- Pergolesi: Konzert für Flö- 1 Streicher (mit Jean-Pierre al); Schumann: Symphoni- Etüden Opus 13; 9.05 Gei- rtrag; 9.55 Nachrichten in cher, 10.55 in französischer he; 10.05 Aus Werken von lin, Delius, Paderewski, ich dem Grossen u.a.; Volkstümliches Hebrä- 11.15 Lieder; 12.05 „Da- der", griechische Musik salmen komponiert; 12.35 ; 13.05 Mittagskonzert — Ravel, Roussel; 14.10 Für r und Kind; 15.05 Radio- 1 — mit Hochschulen; Literatur der Fragen und orten; 15.50 Die täglichen na-Abschnitte; 16.05 Eine te Hebräisch; 16.06 Musik e Jugend — Debussy (zwei- lge); 15.55 Nachrichten in cher, 17.55 in französi- Sprache; 17.05 Jazzmu- 17.45 Musikalisches Rätsel Med); 18.05 Anleitung Landwirte: 19.25 Leichte sche Musik; 19.50 Rezita- aus der Bibel; 20.05 Welt Wissenschaft: 20.30 Kon- es Jerusalemer Symphonie- sters — Stereo — direkte tragung aus dem Jerusale- Theater, Dirigent Andres n. Gast aus Schweden, So- vi Zeitlin (Violine); Werke von Roman, Mendelssohn, Respighi und Schubert; 23.05 „Die Parteiküche" (Diskussion); 00.05 Ein kurzes Gedicht. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — nach Beendigung des Technikerstreiks — auf beiden Sendern A und B — leichte Musik, Lieder und Chansons.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.07 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Chansons; 14.10 „Pop"; 15.05 Orientalische Weisen — Wunschprogramm; 15.50 Leichte Weisen; 15.55 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.06 und 16.35 Ausländische Chansons ins Hebräische übersetzt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Potpourri; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht 21.05 „Vollmachten" (Wiederholung); 22.05 Meinung des Publikums — radiophonischer Hyde-Park Corner; 23.20 „Ich bin Dein und Du bist mein".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30 und 13.05 Warm und schmackhaft; 11.55 Tamar gibt Ratschläge; 13.30 „Das erinnert mich an..." — mit Channa Semer; 13.35 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an (Edna Schawit); 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Wunschprogramm für Soldaten in entfernten Stellungen; 19.05 Sondergrüsse (mit Edna Peer); 20.05 Frisch und munter; 20.30 Jazzecke; 21.05 Wunschprogramm; 22.05 Lasset uns plaudern — mit Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — „Wohnviertel in Jaffa". In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm: 17.42 Naturfilm; 18.05 Kurzer Film mit Charlie Chaplin; 18.20 Meine Freunde in der Welt — „Samoa"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprachee; 20.00 Erdbgut — Gespräch der Weisen: Genügsamkeit — mit Mosche Una, Raw Jaakov Pilbar und Dr. Ganichowsky: 20.30 Mabat; 21.00 „Macleod" — „Drücken Sie Broadway mein Bedauern aus": 22.15 Brennpunkt: 23.05 Tagesabschnitt. Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Stalag 17
BEN JEHUDA: Le train
CINEMA ONE: What's Good for the Goose
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: Serpico
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN L'Homme Orchestre 9.30 The Man Hunter
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: Black Belt Jones
LIMOR: Night Watch
MAXIM: The last Decameron
MOGRABI: The Wav we were
ORDAN: La Nuit Americane
OPHIR: Dillinger
ORLY: Les Galets D' Ehretat
PARIS: Dr. Phibes
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Bawdy Tales
TEL-AVIV: Sarit
ICHELET: Harold & Maude
ZAFON: Il n'y a pas de Fumee sans Feu.

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 4.00 — The LiLttle Man and the Seven Giants; 7.15 9.30 Steelyard Blues, mit Jane Fonda.

HAIFA

AMPHITHEATRE: Boxcar Bertha
ARMON: Live and Let Die
ATZMON: Papillon
CHEN: The Hired Hand
MIRON: Return of the ohne Armed Swordsman
MORIAH: The Way we Were
ORAH: Alfredo, Alfredo Till Divorce do Us Part
ORDAN: L'armee des Ombres
ORION: The Bloody Fist
ORLY: Play it Again Sam
PEER: Charley Varrick
RON: Il N'y a Pas de Fumee Sans Feu
SHAVIT: A Touch of Class

JERUSALEM

ARNON: Our Miss Fred
CHEN: Papillon
EDEN: Three Good Men and one Knave
EDISON: Gelin Cicegi
HABIRAH: Alfredo, Alfredo Till Divorce do Us Part
JERUSALEM: Modern Times
ORGIL: Cries & Whispers
ORION: A Touch of Class
ORNA Black Belt Jones
RON: Pete 'n" Tillie
SEMADAR: 55 Days At Peking

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag nachts bis 23.00 Uhr: Tel-Aviv: Kikar Hamedina, He Beijar 48, Tel. 258046; King George 46, Tel. 226208: Dizengoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30, Tel. 723674.

Bnej Brak: Rabbi Akiba 80.

Petach Tikwa: Chafez Chaim 6, Tel. 911541.

Herzlia und Umgebung: Newe Magen, Merkas Mis'chari.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Kikar Weizmann.

Natania: Schaar Hagai, Telefon 22695.

Beer Schewa: „Jona".

★

Tel-Aviv, Dr. Har Ewen, Einsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi", T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333: Bat Jam: MDA, Telefon 863333: Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Telefon 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101, Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf": Tel-Aviv: Tel. 101: Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam: Tel. 863333: Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt Tel. 254630.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

לא בדיוק דף של כבוד

מבלי להיכנס לפרטי פרטים של הויכוח הפנ על ההרכב האישי של הממשלה החדשה אפשר לקבוע בודאות גמורה שהוא אינו מוסיף דף של כבוד להיסטוריה הישראלית.

יתכן שאין להגזים ולוותר כצת על כל עמודי ההנהגה הקודמת. יתכן שיש למצוא כאן פשרה נבונה. וכאן מדובר כמובן על פנחס ספיר ואבא אבן ולא על חיים בר־לב או ויקטור שם־טוב. קשה גם להבין את זכויותיו וסגולותיו של יגאל אלון כלפי אלה של אבא אבן. טוב יהיה שהמיועד לראשות הממשלה יעמוד על עקרונותיו, אולם ספק רב באם הצעתו הראשונה להרכב ממשלתו, אשר היא אינה המשכנעת ביותר תצטרף לשמש כנקודה בה יש להתעקש.

כל התהליך של הרכבת הממשלה החדשה הוא גורם לצער האזרח הפשוט. כאן נשכח מצבנו. נעזבה עמדתנו הנוכחית, שלטו אך ורק אינטרסים חסיבתיים גרידא, והמדינה תצטער על כך בעתיד הקרוב ביותר.

Nicht unbedingt eine Epoche, die uns Ehre bringt

Auch wenn man sich garnicht erst in die Einzelheiten der heftigen Diskussion über die personelle Zusammensetzung des neuen Kabinetts, so wie sie in den leitenden Gremien der Arbeitspartei, eigentlich überraschend, im letzten Augenblick vor Bestätigung der Regierung Rabin, ausgebrochen war, versenkt, wird niemand bestreiten können, dass es sich hier nicht um ein Ereignis, jetzt nicht um eine Epoche handelt, die uns, die dem Staate Israel Ehre einbringt, die in unserer Geschichte als ehrenvoll erwähnt werden wird.

Es mag durchaus sein, dass wir einem grundlegenden Irrtum verfallen würden, gäben wir jetzt all den Strömungen des Publikums nach, jenen vielen zornigen jungen und auch älteren Männern, und Frauen, die eigentlich nur ein einziges wirkliches Ziel vor Augen sehen: all jene Persönlichkeiten loszuwerden, die bisher in Amt und Würden waren, alle Personen auszutauschen, die an der Spitze stehen, ganz gleichgültig, welche Folgen das auch haben mag, wer immer auch nachkommen sollte. Sicherlich gibt es hierbei starke Uebertreibungen, schiesst man weit über das echte Ziel hinaus. Es ist durchaus denkbar, dass es sehr gut wäre, gelänge es hierbei ein vernünftiges Kompromiss zu finden. Natürlich, jeder weiss, dass in diesem Komplex die Rede von Pinchas Sapir und von Abba Eban ist, und nicht etwa von Chaim Bar-lev oder Viktor Schemtow. Es wird sehr gut sein. wenn der Kandidat für die Führung der kommenden Regierung Rückgrat und Energie findet, wenn er klar und gerade für seine Prinzipien eintritt und für sie zu fechten bereit ist. Man kann sich allerdings des Eindruckes nicht ganz erwehren, dass all diese Eigenschaften, die Rabin soeben demonstrierte, als er, in der Sitzung der Arbeitspartei energisch wurde, längst hätten zum Ausdruck kommen sollen. Und es ist auch sehr fraglich, ob sowohl Zeitpunkt als auch sachliche Begründung, der Vorschlag für die Zusammensetzung des neuen Kabinetts, mehr als drei Wochen nach Beginn der Beratungen über eben die Bildung dieser Regierung, geeignet sind, Härte, Charakter und energische Haltung zu demonstrieren.

Niemand wird bestreiten, dass der ganze Prozess der Bildung der neuen Regierung — und vor allem nach all den Ereignissen und Entwicklungen, die das notwendig machten — für den einfachen Bürger, für den Mann der Strasse ein Quelle des Schmerzes ist, ein Faktor, den er mehr als bedauert. Hier hat man vollständig vergessen, in welcher Situation Volk und Staat sich in diesem Augenblick befinden, hat man gänzlich unsere heutige Position in der Welt beiseitegeschoben oder übersehen. Hier herrschen nur Gruppeninteressen vor, und zwar sogar sehr eng gespannte Gruppeninteressen. Klar ist bereits heute, dass der Staat diese bedauerlichen Tatsachen bei dem Entstehen einer neuen Regierung bereits in sehr absehbarer Zukunft in all ihren negativen Folgen zu spüren bekommen wird.

M. BIEL

JUENGERE DER ARBEITSPARTEI FUER BESIEDLUNG DES GALIL

Eine Konferenz der Jüngerenorganisation der Arbeitspartei, die in Maalot abgehalten wurde entschied sich für parlamentarischen Druck, um eine baldige Besiedlung des Galil durchzusetzen.

An der Konferenz nahmen Minister Ahron Jariw, der Sekretär der Jüngerenorganisation Jechiel Leket und etwa 100 Delegierte teil. Die Beratungen fanden im Erholungsheim der Kupat Cholim in Maalot statt. Die Teilnehmer beklagten sich in ihren Reden darüber, dass die Ministerien und anderen Behörden der Frage des Galil zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Die Regierung wurde aufgefordert, neue Siedlungen im Galil zu gründen und die Besiedlung der Region als erstrangige Aufgabe anzusehen.

Direktoren von Pan-Lon nach London

Der Direktor der Gesellschaft Pan Lon in Israel Usi Bar Razon und der Rechtsberater Adv. Schraga Biran begeben sich heute nach London, um dort mit der Stern-Gruppe und mit dem inzwischen eingesetzten Revisor des Unternehmens zu verhandeln. In London soll die Uebernahme von Pan Lon durch den Konzern „Clal" erörtert werden. möglicherweise wird der Direktor der Bausektion von „Clal", Jehuda Tamir mit nach London fahren. Bar Razon und der Rechtsberater wollen Stern vorschlagen, dass 50% der Anteile von Pan Lon im Werte von 50 bis 60 Millionen IL an „Clal" verkauft werden sollen. Auf jeden Fall soll Pan Lon eine selbständige Baugesellschaft bleiben und nicht mit den Bauunternehmungen von „Clal" vereinigt werden.

Mein geliebter, guter. Mann, Bruder, Onkel und Cousin,

Dr. Leopold KOHN

(früher Leipzig)

hat uns für immer verlassen.

Die Beerdigung hat am Sonntag, den 26. Mai 1974, in Haifa stattgefunden.

In tiefer Trauer:
LILI KOHN, geb. Priebatsch
BELLA LERCH, geb. Kohn
im Namen aller Verwandten

Regierungsbildung verursacht schwere Krise in der I[…]

SAPIR, EBAN, HILLEL, USAN VERWEIGERN TEILNAHME

(a). — Die IAP, die seit dem Oktoberkrieg schweren Erschütterungen unterworfen war, geriet in eine neuerliche tiefgehende Krise, als Jizchak Rabin die Liste seiner Regierung präsentierte. Die Sitzung der Parteileitung (Lischkah) und der Knesset-Fraktion der IAP endete in der Nacht auf Sonntag ohne Bestätigung der Regierungsliste. in einer Atmosphäre von persönlichen Zwistigkeiten, Fraktionsspaltung, und völligem Zerfall der in der Parteizentrale. bei überwältigender Zustimmung zu Rabins „kleiner Koalition" bekundeten Einheit.

Abba Eban erklärte auf dieser Sitzung, er sei nicht bereit der Regierung Rabins anzugehören, nachdem er während seiner Verhandlungen mit dem amerikanischen Aussenminister, aus dem Radio erfahren habe, dass Jigal Alon das Aussenamt übernehmen und gleichzeitig Vizepremier sein soll, während ihm das Informationsministerium angeboten wurde. **Eban übte schärfste Kritik an den Fraktionen Rafi und Achdut Haawoda,** die Druck ausübten, um Ministerposten nach dem Fraktionsschlüssel zu besetzen. **So kam es, dass die Mapei nicht mehr die wichtigsten Ministerien in der Hand hat: Verteidigung, Auswärtiges und Finanzen.**

Abba Ebans Kritik richtete sich auch gegen den designierten Ministerpräsidenten Rabin, ohne ihn jedoch direkt anzugreifen. Bekanntlich war das Verhältnis zwischen dem Aussenminister und Rabin, seit dessen Botschaftertätigkeit in Washington, äusserst gespannt.

Finanzminister Pinchas Sapir erklärte ebenfalls, er werde der Regierung nicht angehören, da er sich mit der Alija beschäftigen wolle (in der Sochnut). Sapir warf den Mitgliedern der Rafi vor, sie hätten als erste eine separate Fraktionssitzung einberufen, um dort neuerlich über den Beschluss der Parteinzentrale (Bestätigung der 61-er Koalition) zu entscheiden und ihre Minister in die Regierung zu delegieren. Achdut Haawoda habe dem Beispiel gefolgt und man möge sich nicht wundern, wenn sich jetzt auch die Mapei zu separaten Besprechungen zusammensetzt.

Sapir erklärte seine Weigerung in der Regierung zu dienen damit, dass er bereits seit 18 Jahren Minister sei und das Prinzip der Rotation für ihn genau so gelte, wie für andere. Er forderte die Achdut Haawoda auf, Jigal Alon (der an der Sitzung nicht teilnahm) zu bewegen, **auf den Posten des Vizepremiers zu Gunsten Abba Ebans zu verzichten.**

Seitens der Mapei wurde das Vorgehen Jizchak Rabins und die Art der Zusammenstellung seiner Regierung ebenfalls scharf kritisiert. Die Reihe der Angriffe wurde duch Jisrael Kargamann, einem der einflussreichsten Abgeordneter der IAP eröffnet. Für das Verbleiben Abba Ebans in der Regierung exponierte sich besonders Wohnbauminister Jehoschua Rabinowitz, eine führende Persönlichkeit des „Gusch".

Es kam zu wiederholtem, heftigen Wortwechsel zwischen Mitgliedern der Mapei und der Achdut Haawoda, an denen die Vertreter der „Rafi" nicht teilnahmen

„Die Partei macht eine schwere Krise mit. Wenn wir fortwährend nur miteinander streiten, werden wir nicht unsere wichtigen Aufgaben efüllen können. Wir müssen Entscheidungen treffen"- erklärte Jizchak Rabin nach stundenlanger Debatte. Es stellte sich jedoch heraus, dass die erweiterte Parteileitung nicht bereit war, seine Forderung zu erfüllen, die vorgelegte Ministerliste zu bestätigen — mit Ausnahme jener Minister, die erklärt hatten, dass sie die Ernennung nicht annehmen. So musste Rabin selbst darum bitten, keine Entscheidung zu fällen und nach Ausgang des Feiertages eine neuerliche Sitzung einzuberufen.

Trotz des Feiertages wurde gestern die Fühlungsnahme zwischen den Mitgliedern der Parteileitung und den betroffenen Persönlichkeiten nicht unterbrochen. Inzwischen tauchte eine neue Komplikation auf.

Polizeiminister Schlomo Hillel teilte Jizchak Rabin brieflich mit, dass er das Polizeiministerium nicht weiterführen wolle. Hillel beschwerte sich darüber, dass gelegentlich der Reorganisierung der Regierung die Vertretung der orientalischen Gemeinschaften nicht in genügendem Masse in Betracht gezogen wurde. Diesen gebühre ein Ministerium, das sich mit den sie besonderns berührenden wirtschaftlichen, oder sozialen Fragen befasst.

Bereits vor drei Tagen hatte eine Delegation dieser Gemeinschaften Jizchak Rabin aufgesucht und um entsprechende Vertretung in der Regierung ersucht. doch erhielt sie von Rabin keine Zusage.

Aharon Usan weigert sich das Landwirtschaftsministerium zu übernehmen, wie gestern bekannt wurde.

Nach all diesen Fraktionsgeforderungen in der Mapei meldete sich auch der zweite Partner im Maarach: die Mapam erklärte, dass im Falle der Maarach mehr als 15 Minister in der Regierung haben sollte, der Mapam ein weiteres Ministerium zukommt. Auch verlangte die Partei noch ein Vizeministerium, sowie ein anderes Ressort statt des Eingliederungsministeriums.

Gestern abends ergab sich folgendes Bild der neuen Regierung:

Golda Meir, Mosche Dayan, Chaim Gvati, Pinchas Sapir und Schlomo Hillel verlassen das Kabinett.

Mit der Ausnahme von Dayan (Rafi) gehören diese der Mapei an, während die Achdut Haawoda ihre Minister (Alon und Galili) nicht ablöst.

Die Regierungsliste:

Premier Jizchak Rabin, Vizepremier Alon (fraglich), Verteidigung Schimon Peres, Aussenamt Jigal Alon, Finanzen (?), Handel u. Industrie Chaim Barlev, Arbeitsminister Mosche Baram. Polizei (?), Schulwesen Aharon Jadlin (bisher Generalsekretär der IAP), Verkehrswesen Gad Jakobi, Landwirtschaft (?) Information (Eban ? Jariv?), Telekommunikation (?), Justiz Chaim Zadok, Touristik Mosche Kol (UL), Wohnbau Jehoschua Rabinowitz, Eingliederung Schlomo Rosen, Gesundheitswesen Viktor Schemtow. Minister ohne Portefeuille: [Schu]lamit Aloni (BB). Jisrael [...] (IAP), Gideon Hausner [...] Aharon Jariv (IAP).

Die für gestern abends [anbe]raumte Sitzung der erw[eiterten] Parteileitung der IAP wur[de we]gen d. Verhandlungen mi[t Hen]ry Kissinger auf heute [...]tags verschoben. Nur d[ie] Fraktion hielt eine Berat[ung ab.] (Siehe gesonderten Beric[ht] Seite 1.).

Die Frist, die Staatspr[äsident] Ephraim Katzir für die [Regie]rungsbildung festgesetzt [hat,] läuft heute ab. Jizchak [Rabin] droht, er werde dem Präs[identen] mitteilen, dass es ihm [un]möglich sei eine Regier[ung zu] bilden — falls die Partei heute nicht die endgülti[ge Zu]stimmung zur Regierun[g] gibt. In diesem Falle [würden] wahrscheinlich Neuwahle[n aus]geschrieben werden.

Jizchak Rabin erklärte [im] Verlauf der stürmischen [...]sitzung, nur eine Reform [des] Wahlsystems könne die [Frak]tionen in der IAP absc[haffen.] Seine Regierung soll der [Knes]set ein neues Wahlgese[tz un]terbreiten. Manche Beob[achter] haben den Eindruck dass [...]nes Kreise der ehemalige[n Ma]pei Neuwahlen ohne [Re]form vorziehen. Jedenfall[s] die Entscheidung heute fa[llen.]

„KAPITAL" ENTSCHULDIGT SICH BEI NOLLAU

Der Chefredakteur der deutschen Zeitschrift „Kapital" hat sich am Sonntag beim Chef des Verfassungsschutzes Günter Nollau entschuldigt und die Beschuldigung zurückgezogen, Nollau sei ein kommunistischer Spion. Die Zeitschrift hatte in der Vorwoche einen Bericht veröffentlicht, wonach die amerikanische Spionageabwehr den Verdacht hätte, dass Nollau für den ostdeutschen Spionagedienst arbeitet und dass er den entlarvten Spion Günter Guillaume ins Bundeskanzleramt eingeschmuggelt hätte. Der ostdeutsche Spionagedienst habe Guillaume geopfert, um einen viel wichtigeren Agenten, nämlich Günter Nollau, zu decken.

Der Chefredakteur des „Kapital", Ferdinand Simone, hat die volle Verantwortung für die falsche Beschuldigung übernommen und dem Redaktionsrat seine Demission angeboten.

Jordanische Behoerden gewaehren Erleichterungen

Die jordanischen Behörden unternehmen in der letzten Zeit verschiedene Anstrengungen, um den Bewohnern des Westufergebiets auf einigen Gebieten das Leben zu erleichtern und so Popularität zu gewinnen.

Der jordanische Versorgungsminister gab letzte Woche bekannt, dass die jordanische Regierung beschlossen habe, auf die jährliche Steuersumme in der Höhe von einer halben Million Dinar zu verzichten, welche bisher für den Agrarexport aus dem Westufergebiet nach Amman erhoben wurde. Dies geschehe, um die Lage der Kleinbauern in den Dörfern des Westufergebiets zu verbessern.

Eine entsprechende Versicherung von seiten der jordanischen Regierung hatte schon eine der zahlreichen Notabeln-Delegationen aus dem Westufergebiet erhalten, die in letzter Zeit in Amman weilten. Ausserdem erklärten sich die jordanischen Behörden bereit, die gesamte, in diesem Jahr besonders grosse Menge der Olivenölprodukte aus dem Westufergebiet zu importieren.

Einer Bürgermeister-Delegation aus Betlehem, Ramalla, Nablus und anderen Städten wurde die Versicherung zuteil, die jordanische Regierung bürge für die hohen Entwicklungsanleihen, die diese Städte von der Arabischen Nationalbank in Amman erhalten haben. Auch bei der Gewährung von Ausreisegenehmigungen aus Jordanien in das Westufergebiet zeigen sich die jordanischen Behörden letztens sehr liberal.

POP-KONZERT CASSIDYS MIT 700 VERLETZTEN

London (UPI) — An 700 junge Mädchen und etliche halbwüchsige Burschen erlitten Verletzungen beim Konzert des bekannten amerikanischen Pop-Sängers David Cassidy, das im städtischen Stadion von London stattfand. Zum Konzert kamen über 35.000 Pop-Enthusiasten, zum Grossteil im Alter von 15—19 Jahren, um den 24-jährigen Sänger zu hören.

Das Unglück ereignete sich als Hunderte hysterische junge Mädchen versuchten, einen zwei Meter hohen Zaun zu überkl[ettern,] um näher zu ihrem Idol [zu ge]langen. Der Zaun stürzte [...] gab Rippenbrüche, die na[chdrän]gende Menge trampelte [...] gestürzten Mädchen niede[r. Das] Konzert musste unterbr[ochen] werden und Dutzende vo[n Ret]tungswagen wurden herbe[igeru]fen.

Zum Glück erwies sic[h der] grösste Teil der Verletzung[en als] leicht, doch mussten zehn [Mäd]chen mit inneren Verletz[ungen] und Knochenbrüchen im [Spital] verbleiben.

Brand im Soltam-Munitionswerk gelösc[ht]

Eine Reihe von Explosionen ereignete sich am Sonntag in den Mittagstunden in einer der Anlagen der „Soltam"-Werke in Jokneam. Infolge der Explosionen brach in der Anlage ein Grossbrand aus, und Einheiten der Feuerwehr mit Rettungswagen wie auch Militär- und Polizeieinheiten gelangten innerhalb kurzer Zeit an den Brandort.

Die Bewohner der umliegenden Siedlungen, Jokneam, El-Jakim und Daliat el Carmel wurden aufgefordert, sich in die Luftschutzkeller zu begeben. In der Fabrik selbst wurde zu dieser Zeit nicht gearbeitet und die Belegschaft war auf Urlaub.

In den frühen Abendstunden, gegen 6.30 Uhr wurde über die Sirenen das Entwarnungssignal gegeben, nachdem es den verstärkten Feuerwehreinheiten aus Afula, Chadera und Haifa gelungen war, in das vom Brand betroffene Munitionslager vorzudringen, und mit den Löschungsarbeiten zu beginnen. Das Feuer hatte inzwischen auch auf den umliegenden Wald des Keren Kayemet übergriffen, und die Angestellten des Keren Kayemet beteiligten sich unter der Leitung des Direktors der Forstabteilung, Sharon Weitz, an den Löschungsarbeiten.

Der Vorstoss der Feuerlöscher erfolgte, nachdem ein Hubschrauber der Luftwaffe das Gebiet überflogen hatte und ein Abflauen des Feuers melden konnte. Die vom Brand vernichtete Munitionsmenge ist nach ersten Einschätzungen nicht sonderlich gross. Wie durch ein Wunder war das Feuer nicht in das naheliegende Dynamitlager vorgedrungen.

Die einzigen Opfer des Brandes waren die Wachhunde des Werks, die mit Ketten an die Anlage angebunden waren.

Die vom Brand betroffene Anlage liegt drei Kilometer vom Zentralwerk entfernt, und die dort diensttuenden Wächter entdeckten das Feuer als erste und alarmierten die Feuerwehr.

Die elektronischen Sicherheitsvorkehrungen der Anlage weisen keinerlei Eindringungsspuren auf, und daher wurde vorläufig ein Sabotageakt ausgeschlossen.

Nichtsdestoweniger melde[te ge]stern die palästinensische [Nach]richtenagentur WAFA, das[s] in der Anlage sei ausgebro[chen,] nachdem eine palästinen[sische] Guerillaeinheit dort me[hrere] Zeitbomben gelegt hätte. [Nach] Angaben von WAFA w[urden] bei dem Feuer mehrere [Ange]stellte der „Soltam"-Werk[e ge]tötet oder verletzt.

Friedensaufruf Oberrabbiner Gorens an Oberrabbiner Ovadia Jossef

Der Oberrabbiner von Israel, Raw Schlomo Goren, richtete am Vorabend des Schawuot-Festes einen Friedensappell an den Rischon Lezion, Ovadia Jossef. In dem Aufruf heisst es unter anderem:

„Im Namen sämtlicher Ratsmitglieder des Oberrabinats wende ich mich an meinen Kollegen den Rischon Lezion und Oberrabiner Ovadia Jossef mit dem Aufruf, sich wieder an den Sitzungen des Rats zu betei[ligen,] damit der Friede und die [Zu]sammenarbeit im Oberra[binat] wieder einkehre, denn ein R[abbi]ner der öffentlich verlet[zt] und beleidigt, vergeht sich [an] die höchsten religiösen G[ebote] und das Interesse des St[aates.] Lasst uns dem Volk ein Be[ispiel] in gegenseitigen Zugeständ[nissen] sein, um am Feiertag der [Tho]ra-Gesetzgebung die Ehrun[g des] Rabbinats und der Thora [wie]derherzustellen".

Golda Meir wird schon in Rewiwim erwartet

Im Kibbuz Rewiwim, wo die Tochter von Golda Meir lebt, wird Golda schon als Einwohnerin erwartet. Sie wird gemäss dem Kibbuzstatut als „Elternteil" gelten und wird eine bescheidene 45 qm Zimmer-Wohnung in der Nähe ihrer Tochter erhalten. Die Wohnung unterscheidet sich von den üblichen Kibbuzwohnungen jedoch dadurch, dass sie Telefon und Air condition hat. In der Nähe der Wohnung wird eine Baracke für die Wächter gebaut, die Golda Meir als Sicherheitsbeamte zur Seite stehen sollen.

Anlässlich d. Eintreffens von Golda wird am Freitag Abend ein feierlicher Empfang geplant. Die Kinder des Kibbuz wollen die neue Einwohnerin besonders begrüssen und wollen ihr Blumen und einen Kuchen mit einem Willkommensgruss überreichen.

Rewiwim liegt 40 km südlich von Beer Schewa und wurde in den vierziger Jahren gegründet. Der Ort gehört zum Kibbuz Meuchad (Achdut Awoda), während Golda Meir bekanntlich zur Mapeigruppe in der Arbeitspartei zählt. Für die Achdut Awoda ist die Uebersiedlung von Golda nach Rewiwim mit einem politischen Verdienst verbunden. An ihre Stelle in der Knesset kommt nämlich Jaques Amir, ein Mann der Achdut Awoda.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

— Nr. 123 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 124881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52